

SLUB Dresden

**zell1**

**2008**

**8**

**009465**

**m001 | MAG**







*Styppel*

Dem

Hochwohlgebohrnen Herrn,

**S e r r n**

**W o l f A d o l p h**

**v o n S e r g e,**

Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf Ober- und  
Nieder- Ottenhain,

Ihro Königl. Majestät in Pohlen und Chur-  
fürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestalten Capitain  
von der Cavallerie,

**Meinem Gnädigen Herrn**

231

*Doubli*



700 - 1001 PM 3

= Die grosse Friedensfeyer...



Löbau: Ulrich, 1763

594600 & 807





Hochwohlgebohrner Herr,

Gnädiger Herr,



Ew. Hochwohlgebohrnen und Gnaden hohen Namen dieser geringen Arbeit vorzusetzen, hat dringende Ursachen zum Grunde und wenn ich auch nur an die mannigfaltigen Beweisthümer, welche Ew. Hochwohlgebohrnen und

X 3

Gna-



Gnaden mir und denen meinigen von DERO großen Hulde die Zeit meines Hierseyns zugeben geruhet, gedenke; so ist es schon genug diese öffentliche Dankbewegung meines Gemüths völlig zurechtfertigen.

Die Veranlassung zu dem erfolgten Abdruck meiner gehaltenen Friedenspredigt ist ein rühmlich Zeichen nicht nur DERO sehnlichen Verlangens, die von GOTT geschenkte Friedenswohltthat in unvergeßlichen Andenken zuerhalten, sondern auch DERO gnädigen Beyfalls meiner an dem grossen Friedensfeste vor so volkreicher Versammlung angestellten Betrachtung.

Ist Ew. Gnaden unser Friedensjahr nach der grossen Barmherzigkeit unsers GOTTES um so vielmehr vorzüglich und merkwürdig worden, da Sie in demselben eines der wichtigsten Stufenjahre, das neunmal siebende oder Drey und sechsigste bey vollkommen hohen Wohl zurück gelegt; so würde es ganz unverantwortlich seyn, wenn ich mir die Gelegenheit entkommen lassen wolte, die mich in  
dem



dem Stand setzt, Ihnen Gnädiger Herr, die freudigen Regungen meiner Seele über den gesegneten Wachsthum Dero Jahre und unwandelbahren Flor Dero Hochadelichen Hauses vor mehr als einen Zeugen an den Tag zugeben.

Und solte mein Unternehmen nicht eines gnädigen Anblicks gewürdiget werden? ich hoffe es gewiß. Denn Ew. Hochwohlgebohrnen und Gnaden können nach Dero erleuchteten Einsicht und weltkundigen Leutseligkeit denen die Proben eines dankbegierigen und ehrfurchtsvollen Herzens am allerwenigsten verargen, welche der Empfang feltner Wohlthaten in die größte Verbindlichkeit setzt.

So schlecht der Abtrag meiner Pflicht in die Augen fällt; so eifrig und freudig ist doch mein Gebeth, das im Verborgnen dem Bergelter alles Guten zur gnädigen Erhörnung vorgetragen wird.

Die Güte und Treue meines Gottes, die in Sachsen und Lausniz noch kein Ende hat, sondern alle Morgen neu und groß ist und nur jetzt das ganze Land

ze Land



ze Land mit Frieden segnet, wolle über Ew. Hoch-  
wohlgebohrnen und Gnaden walten von Ewig-  
keit zu Ewigkeit: Sie lasse Ew. Gnaden inson-  
derheit das spätesteste Alter des menschlichen Lebens  
bey beständig gleich munterm und starken Gemüths-  
und Leibeskräften wiederfahren und erhalte Dero  
Hochadeliches Haus in unverwelkter Blüthe ei-  
nes immerwehrenden Vergnügens, ja sie beglücke  
und segne Dasselbe mit allen Ueberfluß, daß Es  
immer und ewig blühen und wachsen möge.

Diese Wünsche werd ich so lange wiederholen,  
bis ich ersterbe

Ew Hochwohlgebohrnen  
und Gnaden

Meines Gnädigen Herrn Hauptmanns

L d b a u,  
den 23. Septembr.  
1763.

erueer Fürditter bey SDis und  
Beichvater

M. Gottlob Hermann.





## Mein Gott Hilf!



**G**rosser Gott, wie herrlich ist dein Name in allen Landen. Ganz Sachsen freuet sich an dem heutigen Tage deiner Wunderhülfe. Mit tiefster Ehrfurcht erheben wir eine unvergleichliche Wohlthat, die deine Erbar-  
mung einem sehr bedrängten Volke erwiesen hat. Du hast die Herzen derer, die sich in blutige Kriege verwickelt hatten, dahin gelenket, daß sie einen Friedens- und Freundschafts-Bund unter einander aufgerichtet, dessen herrliche Früchte wir nach so vielen ausgestandenen Ungemach von nun an erquickend genießen sollen. Wie klärt sich nunmehr das bisher mit unzähligen ängstlichen Bekümmernissen umnebelte Gemüthe wieder auf, und alle, die dich, Glorwürdiger Gott des Friedens, fürchten, singen heute mit einem vor  
A Freu-



## Die grosse Friedensfeyer

Freuden überströmten Herzen: Deiner Wohlthat ist zuviel, sie hat weder Maas noch Ziel. O daß wir nur alle solche geheiligte Zungen haben möchten, den Reichthum deiner Güte nach Würden zurühmen! O daß wir doch so würdiglich vor dir wandelten, als es das übergrosse Maas dieser Wohlthat erfodern will! Mache uns recht aufmerksam auf dieses dein kostbares Friedensgeschenk. Segne alle heilige Anstalten bey dem zum Preis deiner anbetenswürdigen Majestät angeordneten allgemeinen Lob- und Dank- Feste, und nimm uns alle in die Häuser des ewigen Friedens auf, wo man dir zu Ehren wird ewig Halleluja hören. Amen.

Hoherfreute Zuhörer! die Werke Gottes, wodurch er sich an der gefallenen Welt verherrlicht, sind von so unendlicher Grösse und von so überschwenglichen Reichthume der Gnade, daß ein Mensch und ein Geschlecht der Menschen viel zu klein ist, ihren Inhalt zuergründen. Loben und Danken ist das einzige, womit wahre Verehrer Gottes solchen unergündlichen Tiefen begegnen und je allgemeiner die Dankopfer, desto allgemeiner muß auch das Maas seyn, welches mit Proben der göttlichen Liebe erfüllet worden. Bald ist es so voll, daß ganze Länder davon theilhaft werden; bald reicht es nur bis an diese oder jene Stadt; bald hat nur eine oder die andre Familie daran Antheil. Daher entstehen die unterschiedenen Arten der Dankfeste. Bey dem erstern Vorfall ergeheth die Stimme des Dankens in dem ganzen Lande, bey dem andern in der ganzen Stadt und bey dem dritten in ganzen Familien. Und die Haushalter über Gottes Geheimnisse sind gemeiniglich die Herolde, welche Länder, Städte und Familien zum Lobe des Höchsten aufzufodern haben; je ansehnlicher nun die Gemeinde, je volkreicher

reicher



reicher die anvertrauten Heerden, je mehr Ehre bringt es ihnen vor solchen die grossen Werke des HErrn zuverkündigen.

Ich preiße dich Vater und HErr meines Lebens, daß du mich den geringsten unter Deinen Knechten bey meinem nunmehr in das Siebenzehnde Jahr geführten Lehramte schon öfters gewürdiget Jubel- und Danktage theils wegen allgemeiner, theils wegen besondrer gefloßnen Gnadenströme dir, grosser Jehovah, zu Ehren zuhalten.

Eine allgemeine Wohlthat, die das ganze Evangelische Zion bewässerte, war es, als im Jahr 1755. wegen des wiederum erschienenen Gedächtnistages des am 25. Sept. 1555. im Heil. Röm. Reiche geschloßnen allgemeinen Religionsfriedens, auf das, nach ermeldeten 25. Sept. bald folgende Michaelisfest eine öffentliche Jubel- und Dankfeyer begangen wurde. Ich hatte damals als Archidiaconus die mir anvertraute Bischofswerdaische Gemeinde zum Lobe Gottes aufzufodern, und wie du, mein Lobau (1) mit Dan-

A 2

fen

(1) Die vollständigen Jubelacten geben von denen an solchen Feste in hiesiger Stadt angestellten Feyerlichkeiten Band 1. St. XII. pag. 1091. Nachricht, wobey aber zu richtiger Bestimmung derselben annoch zuerinnern, daß die Nachmittagspredigt nicht der Archidiaconus Herr Andreas Herzog, sondern ein Studiosus und nunmehriger treuverdienter Pastor zu Marckersdorf, Herr Carl Gottlob Hieronym. Klabiger gehalten, inmaßen man hier von der Meißnischen Observanz abweicht und die Tochter der Mutterkirche vorziehet. Ueberdieses ist auch an nur erwähnten Feste, eine darauf besondere gerichtete Präfation von dem annoch lebenden Catecheten Ordinar. Herrn Christian Gottlieb Sellern, gefertigt worden. Die Präfation am heil. Osterfeste ward zum Grunde gelegt, und nach dem Responsorio; Das



ken kommen in dem gemeinen Rath der rechten wahren Frommen; wie deine iungen Kinder unter freyen Himmel auf denen Knien gelegen, und die Stimme des Dankens hören lassen; das ist noch vor die Nachkommenschaft in vielen gedruckten Sammlungen aufbehalten worden.

Vier

ist billig und recht, von eben demselben also angestimmt: Freylich ist es recht und billig, gut und heilsam, daß wir dich HErrn, allmächtigen Gott allezeit loben und sonderlich zu dieser Zeit höchlich preißen, da dein helles Wort wiederum unter uns erschienen, welches unsre Finsterniß erleuchtet und uns den Lebensweg gezeiget hat. Du hast uns aus der Macht unsrer grimmigen Feinde erlöset, und nach erhaltenen Friedensschluß hast du uns süsse Ruhe verschafft, derowegen wir mit den Engeln und Erengel n. Nach Endigung derselben wurde intoniret: Gott gieb Fried in deinem Lande n. und nachfolgende Dankcolleete abgesungen:

Du starker HErr Zebaoth, wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Prelede verkündigen. Wir bringen dir von Herzen Lob und Dank, daß du uns das Licht deines seligmachenden Wortes hast scheinen lassen, uns von der Gewalt und Tyranney derer, die uns solches geraubet, errettet, und uns wieder den Grimm unsrer Feinde den Frieden geschaffet hast. Ach Vater, vermehre an uns deine Barmherzigkeit und gieb, daß deine Kirche in grossen Frieden blühe, steure dem Grimm und die Rathschläge derer, die den Frieden hassen, und leite unsre Füße auf den Weg des Friedens, daß wir deinem Worte gehorsam seyn, bis wir endlich auf Christi Verdienst selig in Frieden einschlafen, um Jesu Christi deines lieben Sohnes unsers HErrn willen. Amen.

Auch haben die weisen Väter unsrer Stadt dieienigen Officianten, welche bey dem vorgeweknen Jubilao sich in ein und andern besonders exhibiret, mit einem Honorario zu bedenken, gütligst resolviret.



## Des bisher geängsteten Sachsenlandes. 5

Vier Jahr nach diesem grossen Dankfeste und also 1759. gleich am ersten Tage des Jahres, machte mir Gott die vorzügliche Freude der Stadt Bischofswerda auf hohe Erlaubnis die solenne Feyer ihres zweyten hundertjährigen Gedächtnisfestes wegen erfolgter Kirchenreinigung, sowohl in der Stadt als gesammten Dioecese zu eröffnen. Mitten im Kriege frolockten wir. Wir nahmen die Harfen von denen Weiden. Wir gedachten nicht an die Noth des Landes. Wir predigten von lauter Frieden, von dem so hohen Werthe des geistlichen Friedens, und es schien uns, als wären die Schwerdter zu Pflugschaaren, und die Spiesse zu Sichel geworden, als würde hinfort nicht mehr ein Volk <sup>Es. 2, 4.</sup> wieder das andre ein Schwert aufheben und nicht mehr kriegen lernen. (2)

A 3

DOCH

(2) Von dem, was bey der Bischofswerdaischen Jubelfeyer allen und jeden in die Augen und Ohren gefallen, hat der Leipziger Annalist Theil XII. St. IX. p. 146. sqq. und St. XII. p. 181. sqq. einen umständlichen Bericht erstattet. Die wegen dieser Jubelfeyer gehaltenen Canzelreden sind insgesamt abgedruckt und hat der Hochverdiente Ephorus dasiger Dioecese Herr W. Johann Christian Klotz, drey dergleichen Predigten in einer besondern Sammlung unter der Aufschrift: Das in bestübter Zeit sich im Herrn freuende Bischofswerdaische Zion, herausgegeben, ich als Archidiaconus überließ meine Jubelgedanken gleichfalls der Preße und überschrieb sie mit Christi Worten aus 2 Samuel. XLIX, 31. Die gute Botschaft, da da es meinem Erzhirten gefiel, mich ehe der Abdruck zu Stande kam, durch den unerwarteten Beruf in meine Vaterstadt, von einer Gemeinde wegzunehmen, von welcher ich, wie Paulus von seinen Galatern sagen kann: ich bin euer Zeuge, daß, wenn es möglich gewesen wäre, ihr hättet eure Augen ausgerissen und mir gegeben; so konnte ich derselben in einigen Zueignungszeilen noch einen Segenswunsch widmen. Ich denke



Doch nicht nur meinen geliebten Bischofswerdaischen Seelenkindern, sondern auch meinen nunmehrigen Schaa-  
fen allhier in Löbau hab ich, obschon nicht allgemeine und  
auch nicht solche besondre Jubeltage, doch halbhundertjährig  
erhaltene schätzbare Wohlthaten Gottes zu Gemüthe zufüh-  
ren, in meinen Amtsjahren das seltne Vorrecht gehabt.  
Ich konnte 1760. an dem Löbauischen grossen Gedächtnis-  
brandfeste von dieser heiligen Stätte denen anwesenden Zu-  
hörern die Versicherung geben: Fünfzig Jahr hat Löbau  
vor einer Stadt verderbenden Feuersgluth Gottlob und  
Dank Friede. Was sollte uns da im Wege stehen, mit  
jauchzenvollen Springen vor Gottes Angesicht zutreten?  
Der Herr hatia Grosses an uns gethan. Wir wären längst,  
der gerechte Richter hätte Löbau nicht fünfzig Jahr als ein  
Gefässe des Zorns mit vieler Güte, Geduld und Langmuth  
getragen, wir wären längst mit einer unerhörten Feuerpro-  
be heimgesucht worden, aber seine Gnade hat allemal die  
Erklärung von sich gegeben: ich wills nicht thun. Wir  
sind seit fünfzig Jahren und nun schon drüber, das beglück-  
te Gosen gewesen, bey welchen der Bürg- und Feuerengel  
vorüber gangen, heisst das nicht ein ausnehmend Werk der  
Güte Gottes? Wer will uns meiffern, wenn wir auch des-  
wegen einen jeden Tag unsers Lebens einen Lob- und Dank-  
tag seyn lassen? (3)

Eine

Ihrer allezeit in meinem Gebet. Gott segne Bischofswerda  
Dieser Stadt damaliger Diaconus und nunmehriger Archidia-  
conus Herr M. Johann Gottlob Stern, machte seine Jubel-  
predigt, die er in der früh um 4. Uhr angeordneten Metten-  
zuhalten hatte, unter dem Titul bekannt: Die Ursachen des  
grossen Jauchzens, welches man in dem Bischofswerdaischen  
Bion bey frühen Morgen höret.

(3) Die Brandgeschichte unsrer Stadt, welche ich gedachten  
Jahres zuschreiben anfieng und zur dankbaren Erinnerung des



Eine andere in die funfzig Jahr veraltete göttliche Wohlthat konnte ich bey der feyerlichen Handlung öffentlich erzehlen, da unser iziger treuverdienter Herr Catecheta Substitutus in sein Amt eingewiesen wurde (4). Man fehlte nur noch vier

so lange Zeit über Löbau geschwebten väterlichen Schonens, das Löbauische Brandjubiläum nannte, soll fortgesetzt, und das schon ehedem in dieser Absicht gethane Versprechen des nächsten erfüllet werden.

(4) Es war am XI. Sonntage nach Trinitatis, da der seitherige Collega III. unserer lateinischen Stadtschule, Herr Johann Conrad Tiede, ein hiesiges Stadtkind als Catecheta Substitut. in unsrer Hauptkirche seine Anzugspredigt hielt, und nach derselben hiesiger Observanz gemäß von mir installiret wurde, bey welcher Gelegenheit ich eine kurze Catechetenhistorie unsers Orts entworfen, und solche statt der Installationsrede der volkreichen Versammlung bekannt gemacht. Ich will davon nur einen kurzen Auszug zur Ergänzung der annoch mit der Continuation beschäftigenden Dietmannischen Kirchen- und Priestergeschichte abgeben. Man schrieb 1712. den 26. August, da die seit undenklichen Zeiten und viel Jahrhunderte hindurch in der Bittawischen Vorstadt wüst gelegene Hospital- oder heil. Geistskirche auf erhaltene Königl. Approbation durch rühmliche Sorgfalt eines Hochw. Magistrats wieder aufgebauet und nur genannten Tages nicht nur die feyerliche Einweihung, sondern auch die solenne Einweissung des ersten Catecheten, Herrn M. Johann Christian Usäus, vorgenommen werden konnte. Es wurde folgendes Reglement beliebt:

Am XIII. Sonntage nach Trinitatis als künftigen Sonntage wird nach gehaltenen Predigt von Tot. Zeit. dem Herrn Primario M. Christian Behrnauer die Inauguration, und die Tages zuvor zuhaltende Bethstunde von der Kanzel der ganzen Gemeinde folgendergestalt intimiret.

Demnach es durch die wunderthätige Güte des Allerhöchsten dahin gediehen, daß die Reparatur der zum



vier Tage, so waren funfzig Jahr ausgelauffen, daß durch die rühmliche Sorgfalt der Theuren Väter unsrer Stadt das

ehe-

CatechismusExaminiibus gewidmeten Kirche zum H. Geist, meistens zu Ende gebracht worden, und E. E. Hochw. Rath allhie mit Gott entschlossen, auf instehenden 26. August durch Inauguration mit Haltung des Gottesdienstes einen gesegneten Anfang zumachen, und Tages vorher, durch ein in der Hauptkirche Nachmittags um 1. Uhr angestelltes Gebet die christliche Gemeinde zu diesen gottseligen Vorhaben vorbereiten zulassen; Als wird solches sowohl E. löblichen Commun und Bürgerschaft, als auch der gesammten eingepfarrten Kirchfarth hiemit intimiret und kund gethan, mit dem ernstlichen Ermahnen, daß sie nicht allein die Barmherzigkeit des grossen Gottes, welche er bey Ausführung dieses christlichen Werkes so väterlich erwiesen, mit demüthigen Danke erkennen, sondern auch zu Vermehrung seines Lobes sich sowohl bey dem angestellten Gebete in der Hauptkirchen, als auch Tages darauf bey dem Gottesdienste in der Catechismuskirche fleißig einfinden, und vor diese so grosse Wohlthat die Güte des Herrn dankbarlich preisen, auch in die vorgesezte Becken von ihren Segen ein reichlich Almosen willig einlegen sollen, der gewissen Zuversicht, es werde die hiedey erzeugte Milde einem jedweden von Gott vielfältig vergolten werden.

Worauf Donnerstags als den 25. Aug. um 12. Uhr mit denen beyden grösten Glocken die Einläutung geschieht, und um 1. Uhr mit allen Glocken die Vesper eingeläutet wird.

In der Vesper wird gesungen:

Vater Unser im Himmelreich 2c. und

Wo Gott Herr nicht bey uns hält 2c.



# des bisher geängsteten Sachsenlandes. 9

ehedem ganz wüste und öde gelegene Catechismuskirchlein  
wiederum aufgebauet, eingeweihet, und mit einem beson-

B

deru

Von dem HERN Archidiacono von der Kanzel

- 1) die allgemeine Beicht.
- 2) das Gebet vor die Noth der ganzen Christenheit.
- 3) das Gebet vor Ihre Königl. Hoheit dem Königl. Prinz.
- 4) Aus denen Worten Jes. IIX, 13. heiliget dem HERN Zebaoth, den laffet eure Furcht und Schrecken seyn, eine erbauliche kurze Medidation und Präparation zu morgenden heiligen Werk.

Darnach gesungen:

Von Gott will ich nicht lassen &c.

Collecte

Seegen

Seu Lob und Ehr mit hohen Preiß &c

Freytags früh um 6. Uhr, halb sieben und sieben Uhr wird als an einem hohen Feste zur Metten, und um 8. Uhr mit allen Glocken zur Predigt gelautet.

Der HERR Cantor könnte wenigstens, wie auch an Festtagen geschiehet, mit der Schule aus der Hauptkirche bis in die Catechismuskirche unter dem Lob- und Dankliede: Nun lob meine Seele dem HERRen, sich begeben.

In der Kirche wird der Anfang gemacht

Mit dem Kyrie und dem Gloria; darauf intoniret:

Wir loben Gott dem Vater &c. und eine Dankcollecte abgesungen.

Nach der Collecte wird an statt der Epistel abgelesen der 80te Psalm.

Darauf musiciret und gesungen: Es woll uns Gott genädig seyn &c.

Statt des Evangelii wird verlesen der 10ste Psalm v. 1-10.

Hierauf die erste Helfte der musicalischen Composition.



den Catecheten versehen worden. Solte man seinen Gott nicht singen, solte man ihm davor nicht dankbar seyn? das ist  
ia

### Der Glaube

Zwischen der Predigt: Nun danket alle Gott.

Der Text zur Predigt aus Psalm 105. v. 1-5. incl.

Nach der Predigt die allgemeine Beicht und Kirchen-  
Gebet.

Die andre Helfte der musicalischen Composition.

Hierauf geschiehet die Vorstellung und Investitur des  
neuen Herrn Catecheten.

Der Segen und alsdenn: Gott sey uns gnädig und  
barmherzig ꝛc.

Ueberdieses wurde der christlichen Gemeinde nachrichtsam ver-  
meldet, daß es mit dem Gottesdienste bey der izt eingeweyhten  
Kirchen künftig folgendergestalt gehalten werden wird.

- 1) Soll der vorlrte Herr Catechet darinnen alle Sonnta-  
ge den Gottesdienst Vormittags und zwar des Sommers  
von früh halb sieben bis acht Uhr, und des Winters  
von sieben bis halb neun Uhr präcise mit Singen, Beten  
und Predigen halten, in Hofnung, daß diese ausgesetzte  
Zeit sowohl denen Innwohnern in der Stadt und Vor-  
städten, als auch denen eingepfarrten Dorffschaften zur  
Erbauung beqvem und zuträglich fallen werde.
- 2) Soll er alle Sonntage, des Sommers nach gehaltenener  
Mittagspredigt, des Winters aber unter derselben das  
Catechismusexamen mit der Jugend längstens eine Stun-  
de erbaulich treiben.
- 3) Des Dienstags und Freytags Nachmittags um zwey  
Uhr sollen Betstunden, und die heilige Fastenzeit über al-  
le Mittwochen eine Passionspredigt gehalten, und die  
Geschichte vom Leiden und Sterben unsers Heylandes  
aufs deutlichste erkläret, zu diesem Gottesdienste aber auf  
den 15. Sonntag nach Trinitatis, nemlich instehenden  
Sonntag über acht Tage, Gott gebe, ein gesegneter  
Anfang gemacht werden.



ja ein sichres Merkmal von dem seligen Lauffe des Evange-  
lii, und ein Beweiß von der Erhörung unsers Sonntäglichen  
Gebets: Erhalt uns HErr bey deinem Wort.

B 2

Und

Not. Diese Einrichtung wurde nach der Zeit geändert und  
beliebt: daß der Herr Catechet an statt der Betstun-  
den und Passionspredigten alle Freytage, wenn in  
der Hauptkirche Communion gehalten worden, eine  
Nachmittagspredigt abzulegen hat, wozu um 2. Uhr  
eingelautet wird, ist aber wegen eines eingefallenen  
Feyertags die Freytagscommunion eingangen; so bleibt  
es bey der Betstunde.

Vor diesen nie genug zurühmenden Anstalten wurden die Catechismusübungen in der Hauptkirche von dem Pastore Primario und dessen Collegien gehalten. Die Kinder und das Gesinde in der Stadt und von den eingepfarrten Dorfschaften wurden von jedes Orts Obrigkeit dazu angehalten, daß sie sich auf beschene Abkündigung von der Kanzel zu gewöhnlicher Zeit, sonderlich Mittwochs Nachmittags um 1. Uhr in der Hauptkirche versammeln und daselbst der Catechismuslehre beywohnen mußten. Der selig verstorbene Primarius, Herr M. Godocus Willich, hat die Fastenzeit über sich in eigener Person auf die eingepfarrten Dörfer begeben, daselbst von Ort zu Ort die Jugend in das Gericht oder Schenkhaus zusammen beruffen lassen, mit ihr ein Catechisuseramen gehalten, und hiedurch die Kirch Kinder guten Theils zur Erlernung der Grundwahrheiten unsers allerheiligsten Glaubens angetrieben, wobey auch die beyden damaligen alten Herren Diaconi in ihren angewiesenen Dorfschaften treue Hülfe geleistet. Nach der Zeit, da man befunden, daß die ordentlichen Lehrer hiesiger grossen und ansehnlichen Kirchfarth mit sehr vielen Amtsverrichtungen überhäuft sind, und daher unmöglich zum Dienst der Jugend sich allein widmen können; so haben die werthen Väter unsrer Stadt ihre Sorgfalt dahin gerichtet, (Lobaus Vätern gehe es davor ewig wohl) daß zur Verherrlichung der allerhöchsten Majestät und zum wahren Wohl hiesiger jun-



Und solt ich noch dergleichen seltne Familien Lob, und Dankfeste, die mich die Barmherzigkeit Gottes bey meiner

Amts-

gen Christen ein besondrer Catechismustempel auf, erichtet und demselben ein eigener Lehrer vorgesezt würde, welcher seine Kräfte zur Unterweisung der christlichen Jugend hauptsächlich anwenden soll. Nur ist zu beklagen, daß die bisherigen Herren Ordinarii alle ein traurig Schicksaal gehabt, und wegen grosser Leibeschwachheit einen Amtsgehülffen annehmen müssen. Wir wollen um die Ordnung desto accurater zubestimmen den ersten noch einmal nennen. Seit 50. Jahren haben diesem Amte mit aller Treue vorgestanden.

1) Herr W. Johann Christian Usäus, Kemniz, Luf. 1712. den 26. Aug. Er hatte kaum 13. Jahr die Heerde Christi geweidet, so bekam er einen Substitutum in der Person des nachmaligen Ordinarii

2) Herrn Elias Ruppelt, Forst, Luf. Inf. und zwar 1725. den 12. Junil, welcher nach seines Herrn Senioris Ableben, so 1729. den 18. May in seinem 64sten Lebensjahre erfolgte, zum Ordinario vociret wurde. Er hat vler Amtsgehülffen gehabt und die meisten überlebet

1) Herr Salom. Dan. Henseln von Schönberg 1740, welcher mit Ausgang des Jahres zum Pastore nach Kottmarsdorf ausersehen wurde, von da kam er 1742. nach Sohland an der Spree, woselbst er 1747. selig entschlafen.

2) Herr Johann Heinrich Brücknern, Schoenberg. Luf. 1741. welcher 1745. einen anderweitigen Beruf in das Adelige Fräuleinstift Radmeris erhielt und noch lebet.

3) Herrn Christ. Heinz. Hund, von Rohren aus Meissen 1745, und 11. Jahr sind ohnlängst verflossen, da ihm sein Erzbiere mit der Gnadenstimme erfreuet: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, gehe ein zu Deines Herrn Freude.



Amtsführung erleben lassen, nachhaft machen; so würde ich die ehrwürdige Asche meines selig entschlafnen Vaters mit kindlichen Thränen zubenezen (5), und die annoch muntern Lebensjahre unsers alten Herrn Bürgermeister Kirchofs zubewundern haben (6), ia solte mir zu Ablegung meiner Hüte

B 3

nur

- 4) 1752. den 15. Febr. fiel das Loos auf den annoch lebenden Ordinarium
- 3) Herrn Christian Gottlieb Fellers, welchen der verborgne Gott seiner Vorsahren Schicksaal treffen lassen, und Ihm einen Substituten an mehr erwehnten Herrn Tieren, an die Seite gesetzt hat. Der Herr mache diesen neuen Hirten wie den Antritt seines Amtes, so auch alle seine Amtsjahre denk- und merkwürdig von seiner Güte.
- 5) Das Kinderrecht giebt mir das Gesetz des Stillschweigens auf. Wer wissen will, was kindliche Ehrfurcht und Liebe an dem Tage des eingetretenen Amtsjubiläi eines alten Vaters und Greises am 13. Nov. 1759. gethan hat, dem wird der Leipziger Annalist Theil XIII. St. XXIX. pag. 966. sqq. ein Gnüge thun.
- 6) Bey der letzten Rathswahl den 17. Nov. des ausgegangenen Jahres, hatte ein Hochw. Magistrat in der Person des Hochansehnlichen ältesten Herrn Bürgermeisters, Herrn Gottlieb Kirchofs, abermals einen Jubelgreiß in unsere Hauptkirche zubegleiten, und dem unendlichen Wohlthäter zu einem wohlgefälligen Dankopfer darzustellen, da er nunmehr 50. Jahr eine Stierde des hiesigen Rathsstuhls gewesen, und unter andern Ihm aus denen milden Segenshänden des grossen Gottes so reichlich zugeflossenen Wohlthaten das gar ungewöhnliche Glück siehet, daß seinem ältesten Herrn Sohne, Herrn Christian Gottlob Kirchofen, an eben diesen ausserordentlichen Freudentage das Stadtre Regiment zur Verwaltung anvertraut worden. Der Vater in der Höhe sey dieses von männiglich Hochgeschätzten Alten, Schild und sehr grosser Lohn. Sein



nur noch eine kurze Frist bestimmt seyn, so könnte der 31. Octobr. des 1767sten Jahres mir abermals vorzüglich werden, an welchen ich mich mit allen standhaften Luthernern wegen des vor dritthalbhundert Jahren von dem seligen Luther gemachten Anfangs zur heilhamen Kirchenreinigung würde zufreuen haben, wie denn 1667. vom Johann George dem Andern glorwürdigen Andenkens ein feyerlicher Jubeltag dessentwegen angeordnet wurde (7).

Der

Alter sey wie Seine Jugend, daß bis an das letzte Amen seiner merkwürdigen Lebenstage über die an Kindern und Kindeskindern erblickten Denkmale der ewigen Liebe, sein Mund voll Lachens und seine Zunge voll Ruhmens bleiben möge.

- 7) Zu meiner Rechtfertigung will ich die Aufschrift der damals in Dresden gehaltenen Jubelpredigt in ihrer Vollständigkeit hersetzen: V. D. M. I. E. Gedächtnispredigt aus den Worten Jes. Cap. 40. v. 8. Das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich. Im Jahr nach Christi Geburt 1667. am 31. Octobr. an welchen Tage vor anderthalbhundert Jahren, (1517.) Herr D. Martin Luther mit öffentlichen Anschlag seiner Disputation an die Schloßkirche zu Wittenberg wieder Tezels Ablass den Anfang zur Christlichen Reformation gemacht; damit solches Werk bey Alten und Jungen in steten Andenken bleibe und nimmermehr vergessen, auch Gott der Herr mit schuldigen Dank dafür gelobet und gepreißet werde: auf des Durchlauchtigsten, Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Johann George des Andern, Herzogs zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg &c. unsers gnädigsten Churfürsten und Herrns, Christlöbl. Gefallen und gnädigstes Anordnen, bey einem angestellten Jubeltage in der Kreuzkirche zu Dresden gehalten und seinen lieben Pfarrkindern zur Nachricht in Druck gegeben, von Christophoro Bulaeo, der heil. Schrift Doctor. Pfarrer und Superintendenten daselbst. Dresden, gedruckt in Seyfferts Druckerey. 4. 5. Bogen.



Der Herr sey gelobet vor alle Barmherzigkeit und Treue, die er an seinem Knechte gethan hat und meines Herzenswunsch ist, daß ich dir, mein Löbau, Dir meine geliebte Vaterstadt noch viel Freudentage ansagen möge. Gott lasse es dir immerdar wohlgehen, und ich werde fortgerissen von Vergnügen, da heute der Tag erschienen, welcher den Kummer unzähliger Nothleidenden auf einmal stillt und befriediget; der Tag, an welchen das Ende alles Unglücks, das ganz Europa treffen hat, mit völliger Gewisheit angegeben werden kann; der Tag, an welchen man zur Freude des Landes sagen mag: Die Flamme des Krieges, die in das siebende Jahr in so vielen Reichen gewüthet und so vieler Provinzen Zierde eingeäschert hat, ist erstickt. Engelland, Franckreich, Spanien, Portugall und etliche andere Gegenden haben zuerst einigen Schein dieses erwünschten Tages erblicket, nach welchen die halbe Welt sich sehnte; ich meine den Tag, an welchen wir auf hohe Verordnung unsres Allertheuersten Landesvaters, wegen des zwischen Hochgedachten Königl. Majestät und des Königs im Preussen Majestät am 15. Febr. dieses Jahres zu St. Hubertusburg geschlossnen Friedens und dessen erfolgten Ratification, als wodurch die getreuen Erblande unsers Glorwürdigen Monarchs, von denen 6 und  $\frac{1}{2}$  Jahr ausgestandenen schmerzhaften und kläglichen Kriegsdrangsalen befreuet worden, wie in dem gesammten Churfürstenthum Sachsen, demselben incorporirten und andern Landen, also auch bey uns, ein solennes Friedens-Dank-Fest zusehern haben. O wie lieblich und angenehm tritt doch der Frühling ein! O holder Tag, sey mir tausendmal willkommen! Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat, lasset uns freuen  
und



und frölich darinnen seyn, o HErr hilf! o HErr laß wohl-  
 Psaltn 118. v. 24. 25. gelingen! sprechen wir mit David. Wie oft haben wir  
 nach dem Tage gestöhnet und von Herzen geseufzet: Ach  
 daß ich hören solte, daß der HErr redete, daß er Friede zu-  
 Ps. 82. v. 9. sagte seinem Volk!

Freunde, vergeßt nicht die Zeiten, die Wunder, die  
 Hubertusburg erlebt hat. Mitten unter dem Schrecken  
 der Waffen, die um uns herum geherrschet, wird daselbst  
 ein Friede geschlossen, der ganz Deutschland beruhiget. Ge-  
 lobet sey der HErr. Denn er hat erhöret die Stimme un-  
 sers Flehens, ja unsern Gott loben, das ist billig und recht.  
 Erlaubet meine Freunde, daß ich heute eine kurze Anlei-  
 tung geben mag, wie das grosse Friedensfest des bisher ge-  
 ängsteten Landes zum Wohlgefallen des Höchsten begangen  
 werden muß. Zuvor aber wollen wir vor dem Gott des  
 Friedens, der uns so gnädig heimsucht, unsre Knie beu-  
 gen und mit Dank erfüllten Herzen beten Vater Unser 2c.  
 auch singen:

Es woll uns Gott genädig seyn 2c

### Der Text zur Vormittagspredigt:

Psalm XXVIII, v. 6-9. incl.

**G**elobet sey der HErr, denn er hat erhöret die  
 Stimme meines Flehens. Der HErr ist mei-  
 ne Stärke und mein Schild, auf ihn hoffet  
 mein Herz, und mir ist geholfen, und mein  
 Herz



des bisher geängsteten Sachsenlandes. 17

Herz ist frölich, und ich will ihm danken mit meinem Liede. Der HERR ist ihre Stärke, er ist die Stärke, die seinem Gesalbten hilft. Hilf deinem Volke, und segne dein Erbe, und weihe sie, und erhöhe sie ewiglich.

**E**s ist, volkreiche Versammlung,

## Die grosse Friedensfeier des bisher geängsteten Sachsenlandes

die wir in gegenwärtiger Stunde zum Vorwurf unsrer Andacht haben,

Die grosse Friedensfeier des bisher geängsteten Sachsenlandes wird begangen

- I. mit Loben und Danken
- II. mit Beten und Flehen.

Hilf deinem Volk HERR JESU CHRIST, und segne was dein Erbthell ist, wach und pfleg ihr zu aller Zeit und heb sie hoch in Ewigkeit. Täglich HERR GOTT wir loben dich und ehren deinen Namen stetiglich. Amen.

Die grosse Friedensfeier des bisher geängsteten Sachsenlandes habt ihr, Geliebte, mit Loben und Danken zu begeben.

David fodert uns in dem vorgeschriebenen Friedens-  
texte zum Preise des Höchsten auf. Wer an dem Huber-

Die grosse  
Friedensfeier  
des bisher ge-  
ängsteten Sach-  
senlandes muß  
begangen wer-  
den

I. mit Loben  
und Danken  
1) Sachsen

E

tus



Spreche mit  
David: Gelob-  
bet sey der  
Herr.

tusburgischen Frieden Antheil nimmt, der soll sagen: Gelobet sey der Herr. Wie bald verirauscht nicht das Andenken der Noth, welche der Krieg mit sich führet. Wie bald vergißt der Mensch seines Wohlthäters. Die zehen Aussätzigen hatten kaum empfunden, daß sie rein waren, so hörten neune unter ihnen schon auf an ihren Wunderarzt zu denken. Ich will wünschen, daß dergleichen undankbare Gemüther aus allen christlichen Gemeinden verbannt seyn mögen, daß von nun an, da das höchste Elend des halben Erdbodens, der Krieg, von unsern Lande gewichen, ganz Sachsenland mit Davids Herz und Mund anstimmen möge: Gelobet sey der Herr! Gewiß, wenn leblose und unvernünftige Creaturen mit solchen Seelenkräften begabt wären wie der Mensch; so würden alle Felder und Wiesen sehnlich verlangen, daß alle Käsergen und Gräslein zu lauter Zungen würden Gott zurühmen und zubekennen: Gelobet sey der Herr; alle Blätter auf denen Bäumen würden Stimmen haben wollen, die den Laut hören ließen: Gelobet sey der Herr! Der geistreiche Scriber hat mir gefallen, wenn er mir in seinen beliebten Schriften sagt: Ein andächtiger Sänger hätte seinen Herzensfreund, der ihm, als er auf seiner Laute die Saiten rührete, antraf, die Erklärung gethan: Es ist mir lieb, daß ihr kommt, damit ihr mir helfen könntet meinen Gott loben, wißt ihr aber, was ich mir wünschte, ehe ihr kamet? dieses: daß ich eine Stimme haben möchte, die von Morgen bis zum Abend, von Mitternacht bis zum Mittage gehöret würde, um die herrlichen Thaten meines Gottes allenthalben kund zumachen; ich wünschte: daß die ganze Welt und alles was darinnen ist eine Laute wäre und ich möchte sie bewegen; so sollte es allemal also klingen: Gelobet sey der Herr.

Ich



Ich habe mit dir zuthun, Theuerste Versammlung, mithin bekümmere ich mich vornehmlich um dich, vornehmlich um dein Verhalten an dieser grossen Friedensfeyer. Streite heute um den Vorzug mit andern Gemeinden. Laß dir es einen rechten Ernst seyn Gott zu loben. Würdest du nicht eine Gemeinde werden, die nicht etwa nur bis an den Himmel, sondern gar bis in den Himmel erhöht werden würde, wenn du es im Loben und Danken so weit zubringen suchtest, daß dir Gott; dis Zeugnis geben könnte: Wahrlich solche Lob- solche Dankopfer hab ich in Sachsen nicht funden. O Löbauisches Zion, dein Lob, dein Dank ist groß! Hat die Barmherzigkeit Gottes unser Löbau nebst denen eingepfarrten Orten vor vielen andern Städten und Gegenden mit einem Gnadenzeichen erfreuet und uns ihre Einwohner, wenn andre von der Wuth des Krieges zertrümmert worden, gnädiglich erhalten; so sollen wir auch vor vielen andern im Loben und Danken stark seyn. Kinder lobet den HErrn! lobet sein göttlich Verschonen, welches mitten in denen väterlichen Züchtigungen denen Kriegsflammen Ziel und Maasse setzte, daß es mit uns nicht gar aus war! jauchzet und seyd fröhlich. Friede ist anizo die Losung und das erfreuliche Echo, davon erschallt stündlich von allen Seiten zu uns: Es ist Friede! Gelobet sey der HErr!

Za er sey gelobet und wovor denn? Worauf kommt die Hauptsache an, warum die grosse Friedensfeyer des bisher geängsteten Sachsenlandes mit Loben und Danken zu begehren ist? Der fromme David nimmit uns gleichsam bey der Hand und führet uns zu denen Gnadenströmen, die über uns bisher geflossen sind. Du solt, mein Zuhörer, deinen Gott loben darum: daß du errettet ganz fröhlich rühmen

2) wovor ist der HErr zu loben?



men kanst: Er hat erhöret die Stimme meines Flehens, der HErr ist meine Stärke und mein Schild, auf ihn hof-  
 fet mein Herz und mir ist geholfen. Sage an bisher beäng-  
 stetes Sachsenland was der HErr dein Gott an dir zur Zeit  
 des Krieges gethan hat? Er hat erhöret die Stimme dei-  
 nes Flehens.

Er hat er-  
 höret die  
 Stimme mei-  
 nes Flehens.

Das dankende Sachsen stelle ich mir heute vor als einen heiligen Sänger, der in dem Heiligthume Gottes sich also hören läßt:

Ich rief dem HErrn in meiner Noth:  
 Ach Gott vernimm mein Schreyen!  
 Da half mein Helfer mir vom Tod  
 Und ließ mir Trost gedeyhen;  
 Drum dank, o Gott, drum dank ich dir,  
 Ach danket, danket Gott mit mir,  
 Gebt unserm Gott die Ehre.  
 Gelobet sey der HErr!

Ich will abermals nur dich, mein geliebtes Löbau, zum Bey-  
 spiel aufführen. Ich will nur der erschrecklichen Angst ge-  
 denken, die dich traf, als am 14. Octobr. des 1758sten Jah-  
 res der blutige Ausritt bey Hohkirch erfolgte. Ich bin zwar  
 dazumal kein Augenzeuge von deinen änstglichen Bekümmer-  
 nissen gewesen, allein ich kann mir es leicht vorstellen und hab  
 es auch zuwiederholtenmalen gehöret, daß du dazumal be-  
 fürchtet, es würde dich ein Feuerregen bedecken, und deine  
 Häuser, Mobilien, ja wohl gar den Kern deiner Einwoh-  
 ner aufreiben. Es war auch der Gerechtigkeit Gottes ein  
 leichtes, dich mit eben der Ruthe zuzüchtigen, mit welcher  
 Hohkirch, Lauske und andre Ortschaften bey diesem hüzigen  
 Unfall geschlagen wurde. Hatda nicht mancher zuvor un-  
 geübter

geübter



geübter Beter zu Gott ruffen lernen? Haben nicht die Jesuseufzer sich vermehret, und hat nicht mehr als ein Gerechter an das Vaterherz Gottes mit dem Gebete angeklopft: Erbarme dich unser! Erbarme dich unser! Das erstaunende Donnern und Krachen des tödlichen Geschüzes machte, mein Zuhörer, die besten und festesten Wohnungen deiner Stadt unruhig, sie zitterten und bebeten wie dein Herz, allein, was that der Herr? er hörte die Stimme deines Flehens, Dir geschah, wie du geglaubet und gehoffet hattest. Und das war nicht die erste Probe von der Erhörung deines Gebets, sondern du hast dergleichen vor und nach diesem angstvollen Tage, ja bis zu dem Ende des Krieges täglich aufzuweisen gehabt. Die Güte des Herrn ist über Löbau, ich nehme es hie in weitläufigen Verstande und begreiffe darunter alles mit, was sich zu unsern Gottesdienste hält, über Löbau, sag ich, ist die Güte des Herrn alle Morgen neu und seine Treue gros gewesen. Es ist Löbau allemal nach der göttlichen Verheissung ergangen: Ruffe mich an in der Noth; so will ich dich erretten, so solt du mich preisen. Was wilt du demnach Löbau bey der heutigen grossen Friedensfeyer thun? laßt aus allen Häusern und Wohnungen den Freudenton hervor brechen: Gelobet sey der Herr. Denn er hat erhört die Stimme meines Flehens.

Ps. 50. v. 25

Ich weiß noch mehr Ursachen, wichtige Ursachen, warum das Friedensfest ein Fest des Jauchzens seyn muß.

b) Der Herr ist meine Stärke.

Freunde, fragt ihr mich etwa: woher weist du denn das? Ich antworte aus unsern lehrreichen Friedenstexte, aus welchen ich und alle, die da errettet sind aus der Hand ihrer Feinde, zugestehen müssen: der Herr ist meine Stärke,



ke, das ist verdolmetschet, ein solcher, der mir Kräfte und Vermögen schenket die auferlegte Last zutragen und den heilsamen Kelch zutrinken. Kranken und unvermögenden Personen darf man keine Arbeit zumuthen, sonst werden sie immer kraftloser und kommen endlich von allen Kräften, und was sind wir Menschen ohne die Kraft Gottes? Die Hitze der Trübsaal trocknet ohne dieselbe unsre Kräfte aus, ja wir werden ungeduldig und ringen mit der höchsten Verzweiflung. Die politischen Schwindelgeister mögen immer ohne die Kraft des HERRN sich an die härtesten Verhängnisse wagen, sie werden wie Saul darnieder liegen und wie ein Goliath zu Boden geworfen werden. Es würde vielleicht eine grosse Anzahl Menschen in der Kriegesnoth erhalten worden seyn, wenn sie den HERRN vor ihre Stärke erkannt hätten, allein eben darum, weiln sie von der Stärke verlassen worden; so hat ihnen alle Rettung unmöglich geschienen, die nagenden Sorgen haben die muntern Lebenskräfte wie ein tödtlich Gift überfallen, die anhaltende Abnahme an Muth und Vertrauen auf Gott hat den Wachsthum und Stärkung derselben verhindert, folglich hat der Körper unterliegen und seinem gänzlichen Ruin sich überlassen müssen. Ihr aber, die ihr noch übrig blieben und wie ein Brand aus dem Feuer gerissen worden, ihr habt es zum Theil erbeten, zum Theil auch als eine Wirkung der göttlichen Güte und Geduld anzusehen, daß der HERR eure Stärke gewesen. Er hat euch mit Muth und Geduld ausgerüstet, die schwersten Drangsaale gelassen zuertragen, und ihr steht von der Wahrheit ganz verlassen, wofern ihr das standhafte Ertragen eurer Kriegesnoth jemanden anders als der stärkenden Kraft Gottes zuschreibet. Daß aber der HERR sich so stark und mächtig gegen euch bewiesen, das muß euch euren bisher verschlossnen Mund aufbrechen,

brechen,



brechen, euer Herz muß heute von Danke übergelb werden, damit der Mund davon übergehe und sage: Gelobet sey der HErr!

Und es muß Sachsen die grosse Friedensfeyer mit Lobben und Danken halten, denn der HErr ist Sachsens Schild und Hülfe gewesen. Es muß fortfahren mit David zujubeliren: Der HErr ist mein Schild, auf ihn hoffet mein Herz und mir ist geholffen. Schilde dienen dazu, daß die auf uns gerichteten Pfeile zurückprallen und uns nicht beschädigen sollen.

c) Der HErr  
ist mein  
Schild, auf  
ihn hoffet  
mein Herz  
und mir ist  
geholfen.

Ich habe den Einwurf vermuthet: Wie kann Gott Sachsens Schild und Heil gewesen seyn? Städte, die dem Königl. Churhause zur Wohnung, dem ganzen Lande aber zum Nutzen und zur Zierde, zur Ehre und zum Segen dienen; Städte, welche über zwey Jahrhunderte so fürtreffliche Alterthümer seit der glückseligen Reformation aufzuweisen hatten, liegen in Schutt und Aschen. Die anmuthigsten Gärten, die wo nicht ein ganzes, doch gewiß ein halbes Paradies abbildeten, sind zu so unangenehmen Plätzen worden, daß man, um nicht mehr gerührt zu werden, das Antlitz im Vorübergehen vor ihnen verbirget. Die dickesten Waldungen sind so entblößt worden, daß das verschlechte Bild seines Aufenthaltes darinnen zusuchen sich nicht unterstehet. Wer kann dir zumuthen, dir zerstörtes Sachsen, wer kann dir zumuthen einem heiligen Jubelsänger nachzusingen: Der HErr ist mein Schild, mir ist geholffen. Allein diejenigen, die sich dieses Bekenntnisses weigern, die kommen mir vor wie Missethäter, welche, da sie der Landesherr nach einer langwierigen Gefangenschaft begnadiget, und ihnen das Leben nebst andern Strafen geschenkt hat, nicht eingestehen wollen: Der König hat uns geholffen. Hiemit will ich dem  
Sün-



Sünder eine Schamröthe abgewinnen. Habt ihr nicht Sachsen mit euren unfruchtbaren Werken entseztlich verunreiniget? Würde es der Gerechtigkeit Gottes nachtheilig gewesen seyn, wenn er in ganz Sachsen keinen Stein auf dem andern gelassen hätte? Da er uns nun so viel Strafen geschenkt, und es bey einer kleinen (gegen die Grösse unsrer Sünden gerechnet) bey einer kleinen Züchtigung bewenden lassen; so lebet kein Einwohner in Sachsen, der nicht gegründete Ursachen vor sich sehen sollte, dem Chor beyzupflichten, das an diesem Friedensfeste auf das beste musiciret: Der Herr ist mein Schild, mir ist geholfen. Hätte er mit uns nach unsern Sünden gehandelt: so wäre das Baraus längst zu Stande. Aber, weil gleichwohl noch manches Davidisches Herz in Sachsen ist, welches auf den Herrn hoffet; so blieb Sachsen der Herr dein Schild und es ward dir geholfen. Es ist dir geholfen, Sachsen, das erkenne bey der grossen Friedensfeyer. Sachsen, deine bisher öde und unbesäet gelegene Felder sollen wieder bebauet werden und ihre Frucht geben zu seiner Zeit. Ihr verwüsteten Fluren, die ihr in denen bisherigen Tagen des Leidens vergeblich mit vollen Mehren und Hofnungsvollen Früchten gepranget habt, Gelobet sey der Herr, es ist euch geholfen. Eure ausgestreute Saaten werden nicht mehr von Schaaren vieler tausend Verderber in der schönsten Blüte abgemehet werden, sondern ihr sollt denen Menschen zum Nutzen dienen. Gelobet sey der Herr, es ist euch geholfen, auch die ihr hungrig und begierig seyd nach dem Worte des Lebens, nichts soll euren Vorsatz die schönen Gottesdienste zubesuchen, fernert in stören; kommet nur in Namen Jesu in die lieblichen Wohnungen eures Gottes, wo die Boten sind, die nunmehr predigen: Friede, Friede.

Gelo-



Gelobet sey der HErr, es ist euch geholfen, Euch bisher geplagten Stadtväter. Sie, Theureste, haben die heutige grosse Friedensfeyer des bisher geängsteten Sachsenlandes mit doppelten Loben und Danken zuheiligen, weil die Last des Krieges mehr als zwenfach auf Ihnen gelegen. Wie manchen Tag haben Sie nicht mit Kummer, und wie manche Nacht haben Sie nicht unter Furcht und Schrecken zugebracht. Und wie wäre es möglich alle die harten Drangsaale zuerzählen, welche Dieselben erdulden müssen, ja was ist es auch nöthig solche so weitläufig zu wiederholen, da die Sache annoch in ganz frischen Andenken bey uns ist. Nun hat die schwere Kriegeslast, gelobet sey der HErr, doch einmal abgenommen, nun werden Sie in Ruh und Frieden das Wohl Ihrer anvertrauten Stadt befördern und ungekränkt Recht und Gerechtigkeit handhaben können. Darum lobe dem HErrn meine Seele, meine Seele erhebe dem HErrn und mein Geist freuet sich der herrlichen Erlösung aus diesem leiblichen Elende.

Und wie soll denn das Loben und Danken an der grossen Friedensfeyer angestellet werden? Nach der Vorschrift Davids, mit Herz und Mund. Mein Herz ist frölich und ich will ihm danken mit meinen Liede, das heisst, mit meinem Munde will ich vor allen Volk deine Wunder erzehlen. Zu dieser letzten Art des Dankens hat eine hohe Landesobrigkeit die nöthige Verfügung getroffen und den Kern der Lob- und Danklieder ausgesucht, welche in denen öffentlichen Versammlungen ertönen sollen, auch haben überdies die edlen Triebe der Dankbarkeit die Häupter unsrer Stadt gerühret, solche Anstalten zumachen, daß bereits bey frühen Morgen und noch ferner an diesem grossen Lob- und

a) Wie soll man den HERRN loben.

a) mit dem Munde. Ich will ihm danken mit meinem Liede.

D

Dank



b) mit dem  
Herze. Mein  
Herz ist froh-  
lich.

Danktage die Inwohner unsrer Stadt zum Preise des Höch-  
sten ermuntert werden sollen und auf beyden Seiten gehet  
die ächte Absicht dahin, daß ein jedes vornehmlich in seinem  
Herzen frölich seyn möge. Das ist das Hauptwerk, meine  
Freunde. Wollen wir nicht, daß Gott unserm Dankfeste  
gram werde; so versage man ihm ja nicht das Herz. Sur-  
sum corda, die Herzen in die Höhe! darum ist auch die ho-  
he Verfügung ergangen mit dem Dankliede vor Gott zutre-  
ten: Ich singe dir mit Herz und Mund. Ich beschwöre dich  
demnach, hocherfreute Gemeinde, ich beschwöre dich bey dem  
lebendigen Gott, daß du dem Gotte des Friedens heute giebest  
dein Herz, und was du heute giebest, das nimm nimmer  
wieder. Mein Herz, nur Jesu dir ist die Geschenke zuge-  
richt, behalt es für und für.

c) Wer soll  
den Herrn  
loben?

Noch eine Frage wird zu beantworten seyn, ehe der er-  
ste Theil unsrer Andacht beschlossen werden kann, die Frage:  
Wer hat denn an diesem schon längst gewünschten Friedensfe-  
ste Lob und Dank zuopfern? Wir werden das rechte Pünkt-  
lein treffen, wenn wir darauf mit Davids Worten erwie-  
dern: Der König und die Unterthanen. Denn wie es zu  
Davids Zeiten war, so ist es auch unserm Sachsenlande er-  
gangen, und wie war es denn zu Davids Zeiten? Man  
rühmte: der Herr ist ihre, aller Einwohner des Landes Stär-  
ke, er ist die Stärke, die seinem Gesalbten, dem Könige  
hilft. Die Zeitumstände erlauben uns nicht, die mannig-  
faltigen Auslegungen über diesen Davidischen Ausspruch  
anzuführen, wir wollen auch heute lieber bey der unaus-  
sprechlich angenehmen Friedens Wohlthat stehen bleiben,  
als die unterschiedenen Meinungen derer Schriftforscher  
sammeln, zu dem Ende ziehen wir hieraus so fort die un-  
gezwun-

gezwun-



gezwungene Folge: Wessen Stärke der Herr ist, der hat mit Loben und Danken sich vor seinem Throne darzustellen, nun ist aber nach richtiger Anzeige unsers Friedenstextes der Herr die Stärke des Gesalbten oder des Königes, er ist die Stärke des Volks, mithin hat der König und die Unterthanen das Lob, Ehr und Preis sey Gott nach iener heiligen Höhe aufsteigen zulassen. In einem solchen Verhältnisse hat auch das bisher geängstete Sachsenland gestanden. Welchem treuen Unterthanen wird nicht das Herz bluten, wenn er sich der herben Schicksaale erinnert, die unserm Allergnädigsten Könige Chur- und Landesfürsten treffen haben. Der größte Redner würde kaum im Stande seyn die ängstlichen Rührungen zuschildern, die einem Monarch überfallen, wenn er von Seiner Theuersten Gemahlin, von Seinen Königlichen Kindern, von Seinen betrauten Rätthen und daß ichs kurz fasse, von dem größten Theil Seines Reiches entfernet seyn soll. Und mein Gott, wie wird mir, wenn ich an die Hiobspost gedenke: O Sachsen deine Königin, die sinkt, die fällt, die wird zur Leiche, man wird bey solchen Donnerstreiche gewißlich halb entselet seyn, ia zehlt man solchen Jammernachrichten noch mehrere bey; so würde eine Vergleichung unsers Allerdurchlauchtigsten Beherchers mit einem geplagten Könige David gar wohl statt finden. Doch der Herr war seine Stärke, der hat seinen Gesalbten aus seiner Gnadenvollen Aufsicht nicht gelassen. Wie nun ehemals der weise König Salomo ein Fest machte mit dem ganzen Israël, mit allen seinen Unterthanen, ein

a) Der König.  
Der Herr  
ist die Stärke,  
die seinen  
Gesalbten  
hilft.



Fest des Dankens; so hat Sachsens frommes Oberhaupt dergleichen Feyer auch angeordnet und das Halleluja seinen Unterthanen nicht allein überlassen, sondern Es tritt selbst mit jenem Salomo vor dem Altar des HERRN und spricht: HERR GOTT Israel, es ist kein GOTT, weder droben in Himmel noch unten auf Erden dir gleich, der du hältst den Bund und Barmherzigkeit deinen Knechten, die vor dir wandeln von ganzen Herzen. Wende dich zum Gebet deines Knechts und zu seinen Flehen, HERR mein GOTT, auf daß du horest das Lob und Gebet, das dein Knecht heute vor dir thut.

1 B. der Kön.  
3. v. 23. 28.

b) Die Unter-  
thanen. Der  
HERR ist ih-  
re Stärke.

Wir als treuersterbende Vasallen eines so gnädigen Regenten loben an dem heutigen Danktage dem HERRN unsern GOTT, daß er unser bisheriges Gebet in Gnaden erhöret und nach dem Inhalt desselben seinen Gesalbten unsern allertheuersten Landesherrn, Ihro Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstl. Durchlauchtigkeit zu Sachsen und Dero hohes Königliches und Churfürstliches Haus in seinen allmächtigen Schutz genommen, Seiner Majestät erwünschtes hohes Wohlsenn verliehen, Sie mit seiner Gnade auf allen Ihren Wegen begleitet, alle Gefahr von Dero hohem Hause abgewendet und auch die neuerliche Unpäßlichkeit zum innigsten Vergnügen der ganzen Königl. Churfürstl. Sächsischen Familie und des ganzen Landes väterlich hinwegnehmen wollen. Wir preisen, anbetenswürdiger GOTT, deinen Namen an dieser grossen Friedensfeyer vor alle mitten in der Kriegesplage deinem Lande Sachsen, das  
du



du dir zum Gegenstand deiner Erbarmung erwehlet hast, erwiesene Wohlthaten. Ist es nicht, meine Freunde, heute bey dem Eingange in diesen Tempel einem jeden vorkommen, als wenn die Ermunterung an den Vorhof desselben angeschrieben wäre: Danket dem HErrn, denn er ist freundlich, er hat sein Volk begnadiget mit Friede. Brannte nicht euer Herz in euch, da gleich bey frühen Morgen von der Zinne des Rathhauses unter Trompeten- und Paukenschall der freudenreiche Gesang angegeben wurde: Gottlob die schwere Kriegeslast hat endlich abgenommen. Ich ermahne euch meine Freunde, helft mir Gottes Güte preisen, helft lieben Kinderlein, vornehmlich zu der Zeit, da sich der Krieg thut enden, der Friede sich zu uns wenden, der Friede ist schon da, Halleluia. Ich hoffe und urtheile nach der Liebe, ihr, Geliebte, werdet nicht die letzten, sondern lieber die ersten seyn wollen, die das grosse Friedensfest des bisher geängsteten Sachsenlandes mit Loben und Danken begehen, darum will ich nicht länger anhalten die Seelen der häufig versammelten Zuhörer durch die kräftigsten Ermunterungen dem Gotte des Friedens zum Lobe zu entflammen, sondern bey ohnedem fast überschrittenen Zeitzeile euch noch zu erwecken suchen, daß ihr dieses merkwürdige Fest mit Beten und Flehen feyern möget.

\* \* \*

Der hocheleuchtete König und Prophet David trug sein Gebet in folgenden Worten dem Vater der Barmherzigkeit zur gnädigen Erhörung vor: Hilf deinem Volk, und segne dein Erbe und weide sie und erhöhe sie ewiglich. Besser können wir es nicht machen, Andächtige. Der so sehnlich gehofte Friedenstag ist erschienen und wir sehen heute nicht nur alle Einwohner der Stadt in einer von Lobe des HErrn

II. Wie Beten und Flehen.

Laßt uns Beten.



entbrannten Bereitschaft, sondern auch eine überaus grosse Anzahl des Landvolks in diesem Bethause versammelt. Der Fürste des Friedens JESUS CHRISTUS, tritt anizo mitten unter uns und spricht: Mein Haus, dieser Tempel ist ein Bethaus. Wohl an, laßt uns beten: Hilf deinem Volk und segne dein Erbe und weide uns und erhöhe uns ewiglich. Hilf deinem Volk! Freunde, es ist noch nicht überstanden in dieser jammervollen Welt. Eines wahren Christen Plage ist alle Morgen neu. Das Volk GOTTES hat hienieden Angst und da ohnedem die Liebe zur Sünde mehr zu als abnimmt; so steht zubeforgen, daß GOTT bald, o vielleicht bald nach einer andern Ruthe greifen und auf eine andre Art schmerzhaft züchtigen wird. Aber HERR, hilf deinem Volke! Du bist ja der rechte Messias, der alle Hülfe thut, die auf Erden geschiehet. Ach so offenbare dich uns ferner als unser Helfer. Bis hieher hast du geholfen, das erkenne an dem heutigen grossen Lob- und Danktage unsre Seele wohl, nur erzeuge uns weiter hinaus deine Güte und Treue und laß uns ohne Aufhören erfahren: Der HERR ist nun und nimmer nicht von seinem Volk geschieden, er bleibet ihre Zuversicht, ihr Segen, Heil und Frieden, mit Mutterhänden leitet er die Seinen stetig hin und her, gebt unserm GOTT die Ehre. Hilf deinem Volk. Hilf dem besten Vater unsers Landes, den du zu unserm Trost in unsrer Noth erhalten hast, bringe Allerhöchst Dieselben bey vollkommenen hohen Königl. Wohl in das mit Frieden gesegnete Sachsenland zurück. Hilf dem gesammten Königlichen Hause und laß Friede und Treue darinnen wohnen so lange denen Reichen dieser Erden ihre Dauer

Dauer



Dauer in deinem weisen Rathschlusse bestimmt ist. Hilf denen hohen Königl. Ministern und allen treuen Räthen deines Gesalbten, welche, da sie von der göttlichen Direction als Werkzeuge bey dem so schweren und wichtigen Geschäfte der Ausöhnung gebraucht worden, eben so viel Achtung verdienen, als diejenigen, welche als Helden im Kriege fechten. Erfülle noch ferner Ihre Anschläge und fördre dieselben zum Gloré Sachsens, und dessen incorporirten Ländern.

Hilf unsern Hochwerthen Stadtvätern, welche in den Tagen des empfindlichsten Druckes oft bey finstrer Nacht von Ihren harten Lager weggenommen und eine Zeitlang gefänglich verwahret worden. Belohne Ihnen Ihre höchstbeschwerliche Sorgfalt vor das Wohl der Stadt bey denen seitherigen Kriegsjahren mit unendlichen Gütern. Laß Ihre Seelen leben und den Rathstuhl deiner treuen und erbar-menden Liebe immerdar empfohlen seyn. Hilf unsern Schulen, welche zur Zeit des Krieges zu Lazarethen, Proviand- und Backhäusern gebraucht worden (8). Hilf deinem Volk! laß denen geliebten Bewohnern unsrer Stadt, laß Herrschaften und Unterthanen auf dem Lande, in der vollen durch  
das

8) Unsere lateinische Schule ist nicht so glücklich gewesen, daß sie sich des Vorrechtes rühmen können, dessen der Herr Rector, M. B. F. Pudor in seinem Friedensprogramma gedenket, woselbst derselbe das Vorzügliche bemerkt, so die Sorauische Schule während so langwierigen Kriege genossen, da sie vor allen den Uebeln, wodurch viel andere geängstiget, gedrückt, verunstaltet, oder wohl gar verödet worden, frey geblieben: Non miles, heißt es: turbavit circulos nostros, atque nobis obire iussit, domicilium in Schola collocavit.



das Kriegsübel beunruhigten und vielmal bis aufs Blut geplagten Schaar, wie dem Hiob, alles Segensvoll ersetzt werden, was sie verlohren.

Hilf insonderheit denen zerstörten und im Feuer aufgegangenen Städten, erwecke gute Herzen, die wie heute, also auch fernerhin sich durch thätiges Mitleiden gegen sie bereitwillig finden lassen. Hilf deinem Volk HErr Jesu Christ und segne was dein Erbtheil ist

2) Segne dein Erbe.

Philp. 4. v. 7.

Segne uns. Segne dein Erbe. Segne uns, die du wegen des am Creuz erblakten Jesu zu deinem Erbtheil erkohren. Segne uns mit geistlichen und leiblichen Gütern. Gib uns bey dem Genuß des leiblichen auch den geistlichen Frieden, der Friede heilige uns durch und durch, der Friede, welcher höher ist denn alle Vernunft, der bewahre unser Herz und Sinnen in Christo Jesu. Gib uns deinen Frieden, o Jesu, o Jesu! so sind wir recht gesegnet; so wird es von ieden unter uns heissen: Er ist gesegnet und wird auch gesegnet bleiben. Uns segne Vater und der Sohn, uns segne Gott der heilige Geist. Dreyeiniger Gott, hilf deinem Volk und segne dein Erbe.

3) Und weis  
da sie.

Mein Gott, ich unterwinde mich an diesem grossen Friedensfeste noch einmal mit dir zureden, wiewohl ich Erd und Asche bin. Es ist meine Schuldigkeit dieses Fest nicht nur mit Loben und Danken, sondern auch mit Beten und Flehen zubegehen, und darum höre, wie ich ferner sehnlich bete: Weide dein Volk! Ein treuer Hirte, der seine Schaafe weidet, hat sie unter seiner genauen Aufsicht und in seiner ganz besondern Vorsorge. Ach du grosser Hirte der Schaafe, laß uns deine Schaf

Schaf



Schäflein deiner unvergleichlichen Hirtentreue empfehlen seyn. Weide uns auf einer grünen Aue und führe uns zum frischen Wasser.

Führ deine Schaase zu den Auen  
Welche die Himmel mit Manna bedauen

Laß uns nimmermehr umkommen

Wenn auch die Wölfe noch so schleichen  
So laß sie dennoch mit Schanden weichen.

HERR mein Hirt, Brunn aller Freuden, du bist mein, ich bin dein, niemand soll uns scheiden. Dieses sey mein Friedensbund, den ich mit dir, mein Hirte, bey der grossen Friedensfeyer des bisher geängsteten Sachsenlandes aufrichte.

Laß mein Versprechen  
Mich nimmer brechen!

Nur noch ein Wort, erhabner GOTT des Friedens, nur noch ein Wort bring ich vor deinem majestätischen Thron. Es enthält meine letzte Bitte an diesen grossen Friedensfeste: Nimm sie gnädig an! Ich bitte: erhöhe uns ewiglich. Gieb uns ewigen Frieden. Der zeitliche Friede hat doch, er daure auch noch so lange, sein bestimmtes Ziel. Wenn die Welt vergehet mit ihren Stolz und Pracht, da hört auch die Bitte um den zeitlichen Frieden völlig auf, warum? es kommt die Ewigkeit. Hat nun der HERR hie in der Zeit uns seinem Volk geholfen, hat er uns bisher gesegnet mit geistlichen Frieden, sind wir hie Schäflein JESU gewesen, die auf seinen Tristen geweidet worden; so ist uns der ewige Friede gewiß genug, der grosse Friedenstag, wo wir ewiglich erhöht sind, wo uns kein Feind ernidrigen und keinen Abbruch an unsrer Glückseligkeit thun darf. Da

ist allezeit Friede! Amen.

E

Von

4) und 'erhö-  
he sie ewig-  
lich



Von dem  
was in der Sechsstadt

**S** **D** **S** **B** **A** **S**

wegen des zuſeyrenden  
**Friedens = Dank = Fettes**

vorgefallen,

wäre folgendes zubemerkten:

**S**o bald der allergnädigſte Befehl von unſrer hohen Landesherrſchaft auf den 21. März ein beſondres Friedens = Dank = Feſt zuſeyern, dieſigen Orts eingegangen war; ſo bald ließ unſer Hochwerther Stadtmagiſtrat ſein Bemühen darauf gerichtet ſeyn, alles zuthun, was dieſe feyerliche Handlung noch feyerlicher zumachen, vermögend wäre. In der Abſicht wurde die hohe Anordnung ſo gleich in die Druckerey befördert und veranſtaltet, daß die vorgeschriebenen Lieder, welche bey dem groſſen Friedens = Dank = Feſte ſolten abgeſungen, in dem Löbauischen Geſangbuche aber vergeblich aufgeſucht werden, nebst einer von unſern wohlverdienten Rector der lateiniſchen Stadtschule, Herrn M. Johann Gottfried Heiniz, gefertigten rührenden Friedenscantate (9 zur Kirchenmuſic auf sotha

- 9) Cantate, welche bey der allergnädigſt anbefohlenen feyerlichen Begehung des groſſen Friedens = Dank = Feſtes in der Hauptkirche zu Löbau abgeſungen worden:

Vor der Frühpredigt.

Aria. Friede! Friede!

Die Helden ſind des Schlagens müde!



sothane Friedensfeier, abgedruckt und eine ziemliche Zahl Exemplarien auf Kosten des Magistrats vertheilt, mehrere

E 2

aber

So lauchzt der Freund dem Freunde zu,  
Und segnet die erweinte Ruh,  
Und dankt der unsichtbaren Hand  
Die Herz und Herz aufs neu verband,  
Voll Ehrfurcht, in dem besten Liede  
Die Helden sind des Schlagens müde;  
Friede! Friede!

Recht, O Friede! dessen Werth  
Uns dein Verlust erst recht erklärt,  
Du Wunsch der lang gequälten Erde  
Der nun die Noth bis an die Seele drung!  
So wirfst du durch ein mächtiges: Es werde!  
Doch endlich unter Schmerz und Aengsten jung,  
Und Hubertsburg ward deine Wiege!  
Glückselige Geburth, wie schätzt man dich zur Gnüge?  
Wie ehret man die Macht,  
Die über dich gewacht?  
Wie danket man dem gütt'gen Wesen  
Das dich der Welt zum Heil erlesen?  
Nur noch ein Schritt; so war es aus,  
So suchten wir schon unter Schutt und Graus  
Betäubt den Ueberrest von unserm Glücke.  
Doch Gott war unser Schild,  
Er war der Arm, der uns noch aufrecht hielt,  
Er sprach, und die Gefahr entfloh von unserm Blicke.

Aria. Brüllt, ihr Lüfte  
Bebt, ihr Grüste,  
Haucht uns Tod und Schrecken zu!  
Wisset, daß Gott auf uns merke,  
Ehret in ihm unsre Stärke  
Und den Grund von unsrer Ruh.  
Er läßt dem, den er betrübt  
Wenn er sich an ihm ergiebt,



bey dem Verleger abgelaugt wurden. Die Dankbegierde  
gegen Gott bewegte viele zum Mitleiden gegen die Armen  
und

Selbst aus Nacht und öden Trümmern  
Einen Stral von Hofnung schimmern.

Recit. Worhin gedrückt, und nun erlöstes Land,  
War Gott nicht unter Joch und Plage  
Durch seine Huld in dir befaßt?

Schrieb er nicht deines Königs Tage  
Zum Augenmerk in seine Hand?

Blieb denn nicht Er der würdigste der Prinzen,  
Die Lust entferntester Provinzen,  
Bey jedem Ihm beschiednen Loosß,  
Durch Gott sich immer gleich und groß?

War Gott dem grossen Königssohn  
Nicht Schild und Kraft und Trost und Lohn?  
Und konnte Sachsen nicht in Seinen Wittelinden  
Stoff zur Bewunderung, Stoff, sie zulieben finden?  
Ja, crönte Gott, der alles wohl zumachen weiß,  
Nicht des getreuen Bürgers Gleich,

Daß er, da alles fast auf sein Verderben zielte  
Doch nicht den Druck der harten Zeit  
Und der Verlahnen Dürstigkeit  
Nach seiner ganzen Schwere fühlte?

Doch rührt dich das, was Gott an dir gethan;  
So laß dein Herz vor Dank und Opfer sorgen,  
Zugleich vertrau das Glück noch nie erwachter Morgen  
Den sichersten und treusten Händen an,  
Und zeige, was die Andacht kann.

Aria. Herr, segne dein Erbe, das dankende Sachsen  
Erböh es durch freudiges Blühen und Wachsen  
Bis an das Ziel der grauen Zeit.

Laß es durch ein langes Gewebe von Jahren,  
Das grosse, das reizende Glücke erfahren,  
Daß es sich seines Königs freut.

Choral. Beschirm die Polliceyen ic.



und ließen dieselbe schon Sennabends vor dem Feste durch  
reichliches Allmosen ausbrechen. Der Sonntag Judica  
wurde

§ 3

Vor der Vesperpredigt.

Aria. Laßt Knechte unter Zucht und Stecken  
Dem Stachel frech entgegen lecken,  
Und Herrn und Dienst und Lohn verschmähn!  
Wir wollen künftig uns entschließen  
Die Ruthe dankbarlich zu küssen  
Durch die wir uns gebessert sehn.

Recit. Erheitre dich, bethrübter Blick  
Erkenne das oft nahe Glück,  
Das hinter Gottes Ruthe lieget.  
Ein Mensch, dem ieder Wunsch gedeihet,  
Und den die Hand betrogner Eitelkeit  
In kurz und süsse Träume wieget,  
Wie leicht vergißt der seine Pflicht?  
Wie schlecht bewacht er seine Tritte?  
Mit was vor einem schnellen Schritte,  
Von Stolz und Sicherheit berauscht,  
Vor die er Gott und Seligkeit vertauscht  
Nacht er sich seinem Abgrund nicht?  
Hingegen macht ein Sturm auf unser Wohlergehn  
Uns klug und fromm, und fest, und vor Gott groß und schön.  
Der Länder Pest, der Schreckensvolle Krieg,  
In welchem Lust und Harse schwieg,  
Schien arme Stadt, dein Glück zuuntergraben,  
Es blitze nach verschwendeter Geduld  
Des Höchsten Zorn auf unser Schuld,  
Doch denkst du deinen Ungemach  
Frey von dem Vorurtheile nach.  
So wirst du Gottes Zorn selbst viel zudanken haben.  
Sahst du sich Noth durch Noth vergrößern,  
Was war es mehr? Gott suchte dich zubessern.  
Gott legt den Donner weg. Der Sturm ist nun vorbey.  
Nun prüfe deinen Dank, ob er rechtchaffen sey?



wurde zu einer GOTT wohlgefälligen Vorbereitung angewendet. Die Füße der Boten, die da Gutes predigen und  
Heil

Aria. Sanfte Stille,  
Komm und hülle  
Uns in deine Schatten ein,  
Wo wir Gottes Schutz empfohlen  
Neue Kraft zuathmen holen,  
Und von ihm getröstet seyn.

Recit. In uns und auffer uns wird nichts gehört;  
Was lermend unsre Ruhe stört,  
Die Waffen heissen nicht  
Gesetz und Ordnung schweigen.  
In Tempel darf sich Recht und Licht  
Frey und in vollen Glanze zeigen.  
Die Werkstätte guter Sitten  
Kann ungestört die Barbarey verhüten.  
Der Bürger merkt, daß ihm bey seinem Tagewerke  
Der Vorsicht holder Blick bemerke  
Und rühmt, o theurer Friede, dich!  
Der Landmann schwitzt und säet, und erndtet nun vor sich,  
Und ist sein Brod mit frohen Muthe.  
Und du vorhin mit Graus erfüllte Flur  
Getränkt mit einem Strom von edlen Blute,  
Die vormals ein tödtender Donner durchfuhr,  
Erregst nunmehr durch eine neue Zierde  
Des Auges lüsterne Begierde,  
Und lachst uns Bonn und Segen zu.  
Denn GOTT, und Cherub und August bewachen deine Ruh.

Aria. Unendlich erhabner Beherrscher der Welten,  
Kann vor dir ein dürftiges Opfer was gelten;  
So nimm, was ein dankendes Herze dir bringt.  
Den Schuldeneß der Zeit  
Entrichtet die die Ewigkeit

Wo man dich in englischen Chören besingt.  
Choral. Ach nimm das arme Lob auf Erden zc.



Heil verkündigen eilten an diejenige Stätte, wo der Herr sein Feuer und Heerd hat mit entbrannten Geiste um denen versammelten Seelen der Gemeine Jesu mit lauter Stimme das: Heiliget euch auf den morgenden Tag, zuzuruffen. Da ich dergleichen Fest nicht mehr zuerleben wünsche, weil die Veranlassung dazu in einen vorangegangenen blutigen Kriege zusuchen; so wünsche ich auch meine Zuhörer mit dergleichen Ermunterungen gänzlich zuverschonen. In guter Hofnung nun mein gerechtes Wünschen werde erfüllt werden, und ich also die erste und letzte Arbeit von der Art verrichtet haben: so will ich einen kurzen Auszug meiner Vorbereitungs predigt denen Liebhabern des Friedens aufzuheben geben.

\* \* \*

Auftritt. Luc. 2. v. 10.

**S**iehe ich verkündige euch grosse Freude. Es ist was gar ungewöhnliches zu einer solchen Zeit, da die jammervolle Geschichte von dem Leyden und Sterben Jesu erkläret wird unter seiner Gemeinde mit der Freudenspost aufzutreten: Siehe, ich verkündige euch grosse Freude. Allein es ist nicht wieder die Aehnlichkeit des Glaubens auch in denen Gedächtnistagen, da uns das Angstgeschrey Jesu zu Gemüthe geführet wird: mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, sich im Herrn zu freuen. Jesu deine Passion bringt mir lauter Freude. Doch ich kann nicht bergen, daß diesesmal mich das auf den morgenden Tag zu feyende Friedens-Dank-Fest zu diesen freudigen Ausruf bewogen. Schicket euch meine Freunde zu einen so grossen Freudentage. Reich und Arme freuet euch. Ihr Reichen



Reichen laffet eure Freude kund werden durch thätiges Erbarmen gegen die im Kriege verunglückten Städte Dresden, Wittenberg und Zittau.

### Vortrag.

Kurze Anleitung: wie wir die grosse Freude über die morgende grosse Friedensfeier Gott wohlgefällig an den Tag legen können.

Wir müssen

- I. Heilig im Leben
  - II. richtig in der Lehre und besonders
  - III. als dankbare Verehrer des Friedens erfunden werden.
- I. Mit einem heiligen Leben ist uns Jesus vorangegangen. Er konnte seinen erbitterten Feinden mit völliger Freudigkeit unter die Augen treten, sich der Heiligkeit seines Lebens rühmen und sagen: Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen.

Und wollen wir mit unsrer Freude über die morgende grosse Friedensfeier vor Gott bestehen; so haben wir die Ermahnung Pauli wohl zubeherzigen und fleissig zuüben: jaget nach der Heiligung. Bey einem unheiligen Leben kann man eine thörichte Freude vorherverkündigen. Es liegt ja am Tage, worauf die Freude roher Weltkinder ankommt. Haltet ihr, meine Freunde, mir es zu Gute, ich hoffe, ihr werdet es thun; so kann ich euch versichern, daß es Leute in unsrer Stadt giebt, die sich mehr als einmal dahin erklärt haben: wenn Friede wird, da wollen wir recht schmausen! Ist das eine Freu-

Freu-



Freude, die vor Gott gelten kann? Wenn die Freude darinne bestehen soll, so kann ich mir leicht vorstellen, daß auch unser Schadenfroh, der Teufel und Satanas schon längst den Frieden gewünscht hat. Allein, wo solche böse, gottlose und mit unheiligen Wandel vergiftete Leute sind, da ist keine andere Freude zu erwarten. Ihr verderbtes Fleisch und Blut ist zu solchen Ausschweifungen geneigt und sie finden in solchen Sündenpfützen ihr wahres Vergnügen, mit Werken der Gottseligkeit, der Liebe und Früchten der Heiligung haben sie keine Gemeinschaft. Aber sagt mir, wenn fromme Eltern ihren Kindern viel Gutes genießen lassen, machen sie ihnen denn damit eine Freude, wenn sie davor ungezogen sind? Wer billiget das? kein tugendliebender Mensch, und wie wolte Gott die Freude gnädig ansehen, die bey Darreichung grosser Wohlthaten in sündlichen Leppigkeiten gesucht wird. Gott ist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, der bleibet nicht vor ihm und also kann ihm auch keine gottlose und sündliche Freude gefallen. Wenn Simsons Feinde sich freuen, so fällt das ganze Gebäude, wo sie vor Freuden ganz ausser sich waren, plötzlich über den Haufen und sie alle wurden erschlagen. Kinder heiliget demnach euern Wandel und freuet euch nicht als Gottlose, sondern als wahre Fromme und Gottesfürchtige über das morgende grosse Friedensfest. Freuet euch mit heiligen Munde, so, daß eure Lob- und Danklieder nicht ein Geplurre der Lippen, sondern ein angenehmes Psalterspiel sind. Freuet euch mit heiligen Händen, hebt sie auf ohne Zorn und Zweifel zu Gott. Freuet euch mit heiligen Ohren, nicht etwa nur was neues im Tempel zuhören und aus bloßer Neugierde in demselben



zuerscheinen, sondern mit heiligen Verlangen zuvernehmen, wie die grosse Friedensfeyer des bisher geängsteten Sachsenlandes begangen werden soll. Freuet euch mit heiligen Füßen. Ich bin gar nicht in Abrede, daß ein grosser Zulauf im Tempel, vor dem Rathhause, wo zum Preise Gottes ein Halleluja angestimmt werden soll und an andern Orten mehr, wo zur Ehre des Höchsten erfreute Anstalten gemacht werden könnten, seyn wird, allein das kann nur noch nicht bestimmt werden, ob es aus blosser Curiosität oder aus gerechten Eysen die freudigen Regungen an dem Tag zulegen, geschehen dürfte. Ich wünsche von Grund der Seelen das letztere und verabscheue das erstere. Der Herr heilige uns so zu diesen grossen Feste, daß uns Niemand, ja selbst der Teufel nicht unsre darüber zuegehende Freude mißbilligen und keiner Sünde zeihen kann.

II. Richtig in der Lehre war ausser allen Zweifel unser JEsus. Auch in dem heutigen Evangelio ist eine Probe davon aufgezeichnet zu finden. Er trägt den wichtigen Lehrsaz vor: Warlich, warlich, ich sage euch, so iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Seine Feinde wollen zwar den Saz verdächtig machen, aber sie werden von Jesu gründlich widerlegt. Wieder das Lehrgebäude Jesu kann auch die höchste Bosheit keine wahrhafte Defecte aufbringen. Selbst die Vernunft erkennt es vor richtig, als welche keinen bessern Weg zum Leben anweisen kann.

Mein Zuhörer, der Rauch von deinem morgenden Dankopfer wird nicht in die Höhe steigen, wofern du nicht rein und lauter in der Lehre bist. Denn wollen wir  
als



als Verächter Gottes in diesem dem HERRN geheiligten Hause erscheinen; so ist es besser, man bleibe gar davon. Die nicht richtig in der Lehre erfunden werden, die sind Religionspötker, und was hilft denen das Wort, wenn es ihnen gleich geprediget wird, sie bleiben doch überkluge Weise und behaupten: wie will uns dieser lehren was recht ist, nach der Anweisung, die uns unsere Prediger zur Freude über die bevorstehende Friedensfeier geben, soll es nicht gehen. Unsre Freude soll an dem grossen Friedensfeste auch um deswillen in uns rege werden, weil die Lehre und der Vortrag des göttlichen Wortes auch die bisherigen Kriegsjahre über rein erhalten worden. Wir haben unsere Gotteshäuser noch, da hingegen an vielen Orten dieselben öde und wüste liegen. Allein was werden denn solche Verächter nach dem allen fragen, die nicht richtig in der Lehre erfunden werden? und was wird im Gegentheil der Heilige in Israel wieder fragen nach ihrer Freude? Von ihrer Freude mag man sprechen, was Salomo sagt: du bist toll. Der HERR spottet ihr, mag man mit David beiahen. Ueber die Freude seiner Feinde hat man selten einen Wohlgefallen und gesetzt, es wäre dieses zuweilen unrecht, so ist es doch allemal recht vor GOTT, daß ihm die Freude seiner Feinde misfällt. Denn ihre Freude ist stets sündlich, sie kommt nicht aus dem Glauben, und was nicht aus dem Glauben kommt das ist GOTT nie angenehm. Nun sind aber alle diejenigen, welche wieder die allerheiligste Lehren unsers Glaubens zu Felde liegen, Feinde des Höchsten, folglich ist es eine ausgemachte Sache: wer seine Freude über das morgende Friedensfest GOTT wohlgefällig an den Tag legen will, der muß unsträflich seyn in der Lehre.

Prob. Salom.  
2. v. 2.  
Ps. 2. v. 4.



III. Es ist theils eine Frucht der Lehre, theils eine Frucht der Heiligkeit des Lebens, daß man sich als ein wahrer Verehrer des Friedens freue. Wo der Friede als eine göttliche Wohlthat erkandt wird und wo man friedlich zuleben gewohnt ist, da trifft man auch ächte Liebhaber des Friedens an. Die Juden konnten es unmöglich seyn, denn beydes verabshueten sie, daher hatten sie auch keine Lust zum Frieden, ob ihnen gleich Jesus die heilsamsten Friedensvorschläge that, vielmehr wurden sie noch heftiger wieder Jesum aufgebracht, sie hoben Steine auf, daß sie auf ihn würfen.

Und der Herr verhütte in Gnaden, daß nicht etwa unter uns solche gefunden werden, die den morgenden Friedenstag so gering schätzen. Es ist freylich mancher reich worden im Kriege. Ein mehr als unchristlicher Handel bald auf diese bald auf eine andere Art hat ihn zu einem, ich zweifle ob glücklichen Besitzer vieler Güter gemacht. Es ist im Kriege eher ein Betrug unterschoben worden, als zu Friedenszeiten. Im Kriege hat man eher Gelegenheit gefunden sich an seinen Nächsten ohne zubeforgende Bestrafung zu rächen. Im Kriege hat man in allen nicht so accurat seyn dürfen. Man hat bey Vergessenheit seiner Pflichten auf sonderliche Ausflucht wegen zuerwartender Verantwortung zustudiren, nicht Ursache gehabt, denn es hat allemal geheissen: izt ist Krieg, Ich glaube also gar gern, daß manchem ungezogenen und von aller Gottesfurcht entblößtem Menschen der Friede eher eine unangenehme als angenehme Nachricht seyn wird, und wer weiß warum viele bey denen erschollenen Friedensnachrichten so schwer gläubig gewesen. Denn was einen nicht lieb ist, das hört

hört



hört er auch nicht gern. Wie gezwungen wäre demnach die Freude, die derjenige über die morgende Friedensfeier mit zuerkennen geben sollte, der kein Verehrer dieses Friedens ist. Das wäre eine Heuchelfreude, die sollte Gott gefallen? Nein, der Herr sagt: Wehe euch Heuchlern!

### Nuzanwendung.

Freunde, wie oft habt ihr unter der Last des Krieges geseufzet. Die Saatzeit nähert sich wieder. Bedenkt, wie sorgenvoll seyd ihr bey Ausstreuung dieses Saamens gewesen. Hat nicht die Sommersaat die Kriegsjahre über mehrentheils gelitten, nun aber könnet ihr säen ohne die bisherigen traurigen Schicksaale zubefürchten. Um so vielmehr freuet euch über die erlangte Wohlthat Gottes. Erkennet das Gute, das der Herr durch Schenkung des zeitlichen Friedens ein Volk genießen läßt. Laßt eure Freude rechtfchaffen seyn. Der morgende Tag ist nahe. Macht Anstalt, es ist Zeit, hohe Zeit, macht Anstalt, daß die Feyer Gott gefalle. Freuet euch und vergeßt nicht (merkt wohl meine Freunde, was ich euch noch zum Beschluß sage, ich wolte gern, daß eure Freude über die morgende grosse Friedensfeier Gott wohlgefällig wäre) vergesset nicht, daß euch Gott vor dis alles, vor alle eure Freudensbezeigungen vors Gericht fodern wird. Amen.

\* \* \*

Hierauf wurde das Fest Mittags um 12. Uhr als eines der höchsten mit allen Glocken eingelautet und diese feyerliche Verkündigung um 1. Uhr wiederholet. Abends um 7. Uhr liessen sich von dem Rathsthurme Trompeten und



Pauken hören und ermunterten das Volk zur feyerlichen  
 Begehung der morgenden Feyer durch die beyden Choräle:  
 Gottlob die schwere Kriegeslast hat endlich abgenommen 2c.  
 und: Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut 2c. diese erwe-  
 ckende Anstalt dauerte über eine Stunde und wurde mit  
 Trompeten und Paukenschall beschloffen. Kaum hatte man  
 Montags als am Feste selbst früh Morgens 4. Uhr schlagen  
 hören: so gab der Thürmer Herr Emmanuel Peschkau  
 das Signal mit Abblasung des Liedes: Gottlob die schwe-  
 re Kriegeslast hat endlich abgenommen 2c. zum schuldigen Lo-  
 be Gottes. Um 5. Uhr wurde die Losung stärker und leb-  
 hafter, da unser geschickter Stadtmusicus Herr Johann Ge-  
 orge Strohmänn, mit einem andächtigen Morgenopfer aber-  
 mals auf hiesigen Rathschurme erschien und ein Lob- und  
 Danklied nach dem andern, mit dem bey sich habenden Cho-  
 re, musicirte, wobey Trompeten und Pauken wiederum recht  
 durchdringend ertöneten. Um 6. Uhr nahm das Lauten  
 mit allen Glocken zum Hauptgottesdienste den Anfang,  $\frac{1}{4}$   
 auf 7. Uhr geschah es zum andern, um 7. Uhr zum  
 dritten und endlich halb 9. Uhr zum 4ten male, worauf denn  
 so gleich die sämtlichen Schüler unter Begleitung ihrer  
 Lehrer aus der Schule bey Anstimmung des unvergleichlichen  
 Trostliedes: Von Gott will ich nicht lassen 2c. in die Kirche  
 zogen und das Haus des Herrn lobend und dankend begrüß-  
 ten. Der feyerliche Gottesdienst nahm nun seinen frohen  
 Anfang und eine unglaubliche Menge Zuhörer erfüllte un-  
 sern Tempel, also, daß, wie man im Sprüchwort sagt, kein  
 Apfel zur Erden konnte. Die hohen Orts ergangene Anord-  
 nung blieb die Norm und Richtschnur unsrer Fiedens-  
 feyer. Nach der Amispredigt wurde mit grosser Andacht  
 unter Trompeten und Pauken und unter Lautung aller  
 Glo.

Glo.



Glocken das Te Deum laudamus gesungen und nach völlig geendigten Vormittagsgottesdienste hielt die Schule abermals ihre Proceßion aus der Kirche unter dem Dankliede: Gelobet sey der HErr, mein Gott, mein Licht, mein Leben ꝛc. und unser Stadtmusicus bließ vom Rathstburme: Nun danket alle Gott.

Wie nun früh dem HErrn in seinem Heiligthume gedienet wurde, so besuchte man mit gleicher Andacht des Nachmittags die heiligen Wohnungen des Höchsten. Zu diesem Ende wurde halb 2. Uhr das Zeichen durch Lauten der Glocken gegeben, welche uns gleichsam zuriefen: Kommt zuschauen die schönen Gottesdienste und seinen Tempel zubesuchen. Ps. 27. v. 4. Es versammlete sich daher, so wie Vormittags die studierende und lernende Jugend wiederum in der Schule und zogen in eben der Ordnung unter den angestimmten Gesang: Befiehl du deine Wege bey dem Rathhause vorbey in die Kirche, da denn der Gottesdienst gleichfalls nach hoher Verordnung verrichtet wurde. Die Nachmittagspredigt war dem am Worte arbeitenden Diener Gottes und Catechet. Substitut. Herrn Johann Conrad Tiezen, aufgetragen, welcher aus dem ihm vorgeschriebenen Worten Jes. 12. v. 1. nach geschabener Vorbereitung aus 2 B. der Könige 9. v. 18. Was gehet dich der Friede an, den erbaulichen Vortrag macht:

Die uns allen höchstnöthige Verbindung des geistlichen Friedens mit dem leiblichen an diesem Friedens-Dank-Feste.

Es wurde

- I. von dem geistlichen Frieden geredet und
- II. gründlich erwiesen, daß die Verbindung des geistlichen Friedens mit dem leiblichen höchstnöthig sey.

Das



Das völlige Ende aber dieses nachmittägigen Gottesdienstes machte die Schule mit ihrer nachmahligen Proceßion aus der Kirche mit dem geistreichen Liede: Endlich, endlich muß es doch mit der Noth ein Ende nehmen.

Von dem treuverdienten Diaconus und Prediger an der wendischen Kirchen, Herrn Johann Hobian, hat in der Kirche zu St. Johannis die Ihm anvertraute wendische Gemeinde vielfältig rührende Erweckungen bekommen zur schuldigen Dankbarkeit gegen Gott, und gebührender Anwendung des uns allein von des Höchsten Gnade geschenkten schätzbaren Friedens.

Nachdem man Gott also in seinem Hause gedienet hatte; so nahm die Music auf der Gallerie des Rathhauses ihren Anfang, welche unter dem Directorio unsers Herren Cantors, Herrn Joh. Christoph Ziers, aufgeführt und mit allgemeinem Beyfall angehört wurde. Abends um 7. Uhr wiederholte der Stadtmusicus die nehmliche Feyerlichkeit, welche Abends vor dem Feste beliebt worden war, und hierauf mußte die Lautung aller Glocken, welches bey wäter Abendszeit sich besonders ausnahm, das Ende dieser öffentlich solennen Feyer vermelden.

E. Hochw. Magistrat hat auch nicht vergessen, diejenigen, die ihren Auftrag an diesem Feste rühmlich beobachtet, nach Verdienst zubelohnen.

Diesen Wundertag, Dir mein Lobau, unvergeßlich zu machen, hab ich an dem unmittelbar darauf eingefallenen Feste der Verkündigung Maria, Dir diese Friedenswohlthat  
noch



noch tiefer ins Herz zudrücken gesucht. Hier hast du den Auszug von damaliger an heiliger Stätte angestellten Betrachtung.

### Vorbereitung.

**W**as vor grosse Barmherzigkeit der Herr an uns ganz neuerlich gethan, das ist uns, geliebten Freunde, vor wenig Tagen an dem grossen Friedensfeste zu Gemüthe geführt worden, und wir wären die Undankbarsten auf der Welt, wenn wir das alles so bald vergessen wolten. Solcher schändlichen Undankbarkeit in etwas vorzubauen, wollen wir heute ein kleines Nachfest anstellen und in gegenwärtiger Vorbereitung zu unsrer Andacht unsre gehaltene Dankpredigten kürzlich wiederholen.

### Vortrag.

Die Benennung des heutigen Festes, nach welcher man dasselbe Maria Verkündigung benennet, leitet meine Gedanken vor dismal auf eine andre Verkündigung, der zu Ehren am Montage eine solenne Feyer gehalten wurde, ich meine die Verkündigung des Friedens in Sachsen. Laßt uns, Freunde, die bereits vergangene grosse Friedensfeyer durch ein kleines Nachfest in unserm Gedächtnisse verwahren. Laßt uns in der Absicht halten

### Ein kleines Nachfest der Verkündigung des Friedens in Sachsen.

Es soll dasselbe also begangen werden, daß wir an demselben mit Sachsen reden, wie der Engel des Herrn mit Maria und wie Maria mit dem Engel des Herrn.

G

I. Sach.



- I. Sachsen der HErr ist mit dir
- II. Sachsen fürchte dich nicht, du hast Gnade bey Gott funden.
- III. Sachsen überlaß dich deinem Gott und sprich: Mir geschehe, wie du gesaget hast.

### Der erste Theil.

Du bringst heute keine gute Botschaft. Mit diesen Worten mußte sich dort der gute Ahimaaß von dem Feldhauptmann Joab abweisen lassen, als er sich erboth dem Könige die Nachricht von dem Tode seines rebellischen Sohnes des Absolons zuhinterbringen. 2 Sam. 18, 20. Hingegen ist es eine höchsterfreuliche Botschaft, welche der Engel Gabriel nach Anzeige des heutigen Evangelii der Jungfrau Marien zueröffnen hat. Er bringt ihr die gute Botschaft: Der HErr mit dir.

Und Sachsen, was der HErr an der Maria gethan, das auch an dir. Der HErr mit dir! denn er hat erhört die Stimme deines Flehens. Der HErr ist deine Stärke und dein Schild und deine Hülfe. Sachsen im Feuer, in einem verzehrenden Kriegsfeuer hat es so lange Jahre gestanden, aber würde wohl noch eine Stadt in ganz Sachsen zu finden seyn? würde man nicht allenthalben solche traurige Denkmale antreffen, wie in denen Ortschaften, wo ehemals Jerusalem und dessen angrenzende Gegenden in ihrer Pracht und Zierde zu bewundern waren? Würden wir nicht bis auf das Mark ausgesogen seyn, und denen Früchten gleichen, welchen eine anhaltende Dürre Wachstum und Segen vermindert, wenn nicht Sachsens Lösung wie ehemals in Nazareth gewesen wäre: Der HErr mit dir! Und die Ver-

fü-





kündigung des Friedens in Sachsen ist davon der aller sicherste Zeuge. Freylich ist der HErr mit uns, wo käme sonst der Friede her? der HErr allein ist es, der denen Kriegen steuert in aller Welt, und den HErrn haben wir auch allein zum Erretter aus der Angst und Noth verlangt. Mitten im Kriege oder überhaupt bey der anhaltenden Kriegsnoth hat es vielen freylich geschienen, als wenn der HErr mit Sachsen nicht wäre. Die Spötter, die sich unsers Unglücks freueten haben in mehr als 6. Jahren wohl mehr als sechshundertmal gefragt: Wo ist nun euer Gott? Es ist uns auch zu gewissen Zeiten vorkommen, als wenn wir das unglückliche Land wären, welchem der HErr die zornige Erklärung ertheilt: Was hab ich mit dir zuschaffen, ich sage mit guten Bedacht: es ist uns also vorkommen, denn hätt es sich in der That mit uns so verhalten; so wäre Sachsen wie Adama und Zeboim zugerichtet worden. Zwar die Gegenwart Gottes bleibt von keinem Lande ferne, allein hie ist von der Gnadengegenwart die Rede. Der HErr ist mit uns, nicht wieder uns gewesen, und zwar stelt er sich uns in einer solchen Gestalt dar, da die Noth in Sachsen aufs höchste gestiegen war, da es das Ansehen hatte, wir würden bald heulen und klagen müssen: nun sind wir gar dahin, da, da, eben da erschallt in Sachsen die liebliche Stimme: der HErr ist mit dir. Der HErr ist zornig gewesen und nicht mehr, er hat seinen Zorn gewendet, das, Straf mich nicht in deinen Zorn grosser Gott verschone, ist vor seine Ohren kommen. Sachsen ist nun wieder ein Land, über welches die Augen, die Vater Augen Gottes offen stehen. Sachsenland, Lausniz und alles, was zu dem Churfürstenthum Sachsen gehöret, freue dich. Der HErr mit dir. Der Engel des HErrn redet dich an, wie ehedem die Maria: Der HErr mit dir! dir



soß hinfort kein Unfall Schaden, freue dich Sachsen Gottes Gnaden! du hast Sachsen wieder deinen Willen manches Stück Acker zu einem Blutacker hergeben müssen. Man hat öfters einen Strich Landes kaum übersehen können, der voller Todten, Blefirren und um Hülfe und Mitleiden seufzender Personen gelegen, allein alle diese Noth hat nun ein Ende. Gott hat sich anstatt uns zu verderben in einen freundlichen gnädigen und barmherzigen Herrn verwandelt. Sachsen der Herr mit dir!

### Der andre Theil.

Fürchte dich nicht du hast Gnade bey Gott funden, rufte Gabriel der Mutter Jesu zu. Einen gnädigen Gott haben, das ist die höchste Glückseligkeit.

Und so kann man mit dir bisher geängstetes Sachsenland auch reden. Es liegt klar am Tage: Du hast Gnade bey Gott funden. Fürchte dich nicht, der Zorn des Herrn hat bisher sehr schwer auf dir gelegen. Deine Bewohner beugten ihre Knie, sie erhuben ihre Jammerstimmen und fragten: Warum wilt du so zornig seyn über uns arme Würmelein? o wie oft haben wir meine Freunde zu Gott geflehet: Ach Herr laß Gnade vor Recht ergehen. Ach aber ach Gnade, Gnade, ich laß dir noch nicht eher Ruh. Nun gelobet sey der Herr, wir sollen uns nicht mehr fürchten, daß unvermuthete Schreckensboten uns wohl bey Feuer und Schwerdt allerhand beschwerliche Prästationes ankündigen und die Pfleger der Stadt als Bürgen in Sicherheit bringen werden. Nicht mehr fürchten wir uns, daß uns bey Hofnung der besten Erndte die Nachricht überbracht werden sollte: es liegen fremde Schnitter auf deinen Fluren und  
machen



machen deine Hofnung zu Wasser. In Summa, wir sollen uns nicht mehr fürchten vor der grossen Kriegesnoth, denn alles, was unter dem Sächsischen Scepter steht hat Gnade bey Gott funden. Gleichwie ich über sie gewacht habe auszureiten, zureissen, abzubrechen und zu verderben und zuplagen; also will ich über sie wachen, zubauen und zupflanzen, spricht der Herr Jer. 31. v. 28. Hat man Sachsen ein Land genennet, das ehedem in Segen lag; so wird es die Barmherzigkeit Gottes auch wieder dazumachen. Kann man sich die Gnade bey Menschen bald verscherzen; so geht es auch gar bald bey Gott an. Er ist zwar ein Gott von grosser Güte und Treue, wenn man aber dieselbe unaufhörlich mißbraucht; so kann seine Gerechtigkeit unmöglich länger zusehen, er ist alsdenn nicht mehr ein gnädiger, sondern ein starker enfriger Gott.

O Sachsen, du hast izt Gnade bey Gott funden; siehe wohl zu, und verscherze dir diese Gnade nicht. Will man bey denen Hohen dieser Erden in Gnade stehen; so muß man sich nach ihren Befehlen achten und diejenigen, die ihnen am nächsten sind, am allerwenigsten beleidigen. Sachsen, du hast Gnade bey Gott funden, wilt du nun, daß man dis ferner von dir sagen soll; so hüte dich, daß du in keine Sünde willigest und thust wieder Gottes Gebot. Erzürne am allerwenigsten den, der deinem Gott am nächsten ist, seinen Sohn, den er für uns in den Tod gegeben. Du weißt, daß vor ihn niemand gilt denn sein Sohn Jesus Christ, mit dem halte es. Von Gerar, dem Könige Abimelech gehörig, dachte Abraham, es wäre keine Gottesfurcht an diesem Orte 1 B. Mos. 20. Sachsen laß deinen Wandel so aufrichtig seyn vor dem Herrn, daß von dir möge gesagt werden: Es ist lauter Gottesfurcht an diesem Ort.



## Der dritte Theil.

Maria machte anfangs wieder die Reden des Engels, die er in Namen Gottes an sie hatte, einige Einwendungen und fragte: wie soll das zugehen? nach dem aber der Engel des HERRN ihr ihre Frage gründlich beantwortet; so war sie mit alle dem zufrieden, was Gott über sie beschlossen hatte und sprach: Mir geschehe, wie du gesagt hast.

Wie du wilt. Wie der HERR will. Das soll Sachsens Wahlspruch seyn. Gewiß ein Gott angenehmer Dank vor dem geschenkten Frieden! Bleibe nur bey dem Vorsatz; so hat der Friedensschluß eine lange Dauer; so wird Gott in Sachsen mit Gnaden wohnen, Krieg und ander Verderben wird Sachsen nicht mehr beunruhigen dürfen. Sachsen wird das Land bleiben, dem der HERR huld ist. Amen.

\* \* \*

Endlich, damit die Nachwelt auch wisse, was an unsern Orte zur Zeit der Friedensfeier für Obrigkeit und Lehrer in Kirchen und Schulen gewesen, so dienen wir billig annoch mit folgenden kleinen Aufsatz.

## I. Ein Hochädler Stadtmagistrat.

Herr Christian Gottlob Kirchof, Consul. reg.

Herr Gottfried Hermann, Pro-Consul.

Herr Gottlieb Kirchof, Ex-Consul.

Herr Valerius Schwöntag, Stadtrichter.

Herr Christoph Traugott Breunig, ältester Scabinus.

Herr Samuel August Schlenker, Scabin. und Stadtschreiber.

Herr Heinrich Erdmann Segniz, Senat.

Herr Christian Gottlieb Schlußwerder, Senat. auch Rathsh. und Gerichts-Actuarius.

Herr Gottfried Reißband, Senat.

II. Die



## II. Die Lehrer

## 1. der Kirchen.

M. Gottlob Hermann, Pastor Primarius und Inspector  
der lateinischen Stadtschule.

Herr Andreas Herzog, Archidiaconus, und Pastor zu La-  
walda.

Herr Johann Hobian, Diaconus an der Hauptkirche und  
wendischer Prediger an der Kirche zu St. Johannis.

Herr Christian Gottlieb Feller, Diaconus an der Haupt-  
Kirche und Catecheta Ordinarius an der Kirche zum  
heiligen Geist.

Herr Johann Conrad Tietze, Diaconus an der Hauptkirche  
und Catecheta Substitut.

## 2. der Schulen.

Herr M. Johann Gottfried Heiniz, Rector.

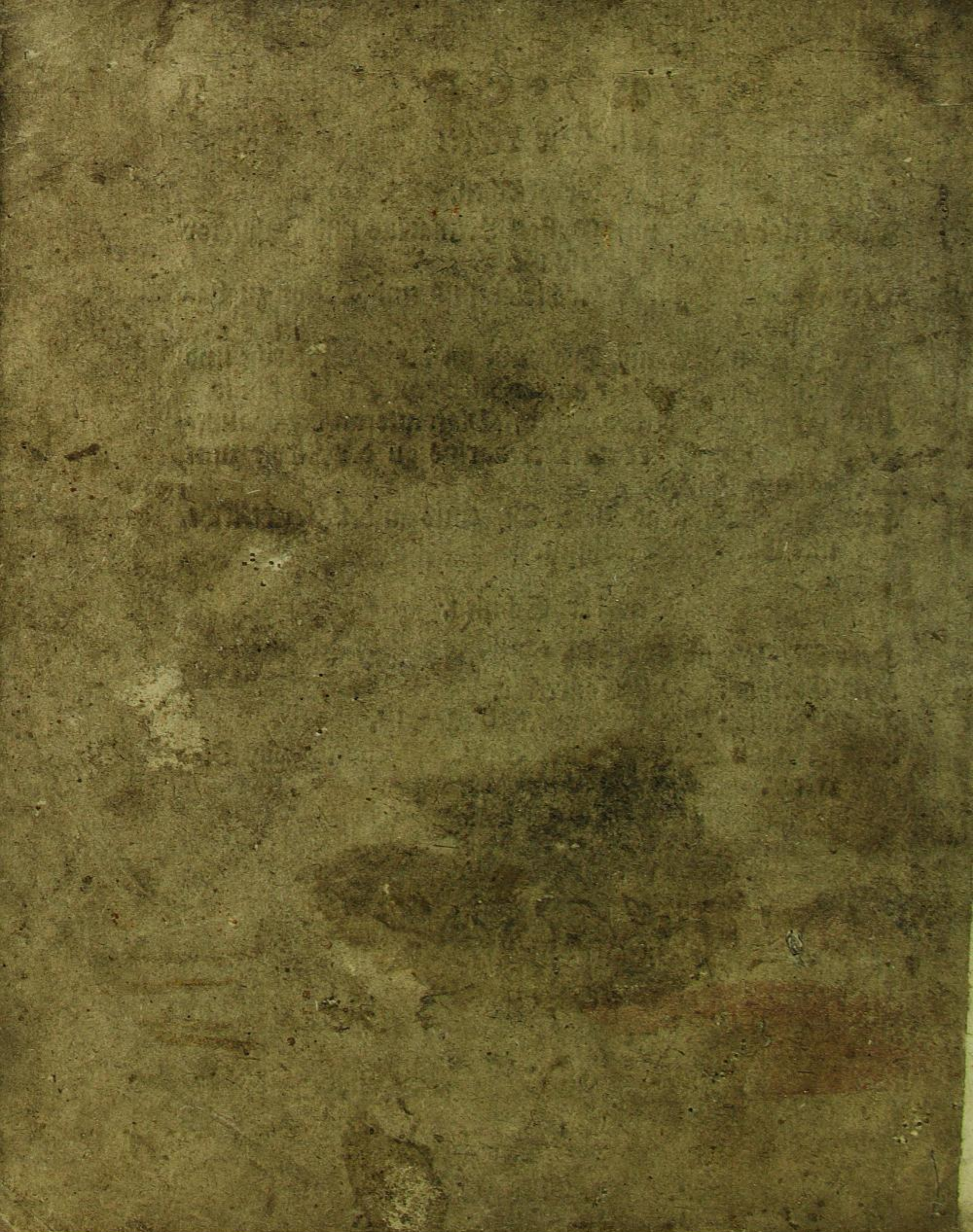
Herr Christian Befel, Conrector.

Herr Christian Gottlieb Kunkel, Colleg. III.

Herr Johann Christoph Bier, Cant. und Chor. Music. Di-  
rector.









SL UB Restaurierung  
22.05.2008



SLUB DRESDEN



3 1605346